Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Fernſprecher Nr. 53.

Größte und meiſtverbreitete Zeitung der Kreiſe Neuß und Grevenbroich

Fernſprecher Nr. 68

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erſcheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. • Als Beigabe das St. Quirinusblatt. Preis für den Monat durch Boten in's Haus gebracht Mk. 6.00.
Geſchäftsſtelle: Neuß, Niederſtraße 46.
Reichsbank-Giro-Konto. Poſtſcheck-Konto Köln 41800.

Anzeigen finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteſte Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Leſerkreis unſeres Blattes die beſte Wirkung. Anzeigenpreis für die 9geſpaltene Zeile 1.50 Mark, außerhalb der Kreiſe Neuß und Grevenbroich 1.75 Mark, und für die 4geſpaltene Reklamezeile 5.00 Mark. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages, Zahlung bei Aufgabe.

Nr. 258 | Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heinrich Staab. | Mittwoch, 9. November 1921 (Theodor) | Rotationsdruck und Verlag der Geſellſchaft für Buchdruckerei, Neuß. | 48. Jahrgang

Der Weg unſerer Politik.

Von Dr. Alfons Steiger (Berlin).

In nachſtehenden Zeilen ſetzt Herr Dr. A. Steiger ſeine Erläuterungen zur Politik des Kabinetts Wirth fort. Nur zu den Ausführungen über die Schuldfrage ſei ein Kurzes bemerkt. Von der Erörterung der Schuldfrage im Volke, die auch wir für verhängnisvoll halten, ſtreng zu ſcheiden, iſt das Vorgehen der deutſchen Politik, das als ein großes Verſäumnis ausgeſprochen werden muß. Allerdings iſt zu bedenken, daß der Fehler von Anfang an gemacht wurde und das Kabinett Wirth auch hierin zunächſt nur eine Erbſchaft übernahm.

Seit Mitte Mai führt Reichskanzler Dr. Wirth als verantwortlicher Leiter die deutſche Reichspolitik. Er hat dieſes Geſchäft übernommen zu einem Zeitpunkt, als die ſchwierigſten Folgerungen aus dem Friedensvertrage von Verſailles zu ziehen waren. Er hat ſich nicht geſcheut, offen zuzugeſtehen, daß er ſeine Politik darauf einrichte, die von Deutſchland verlangten Wiedergutmachungsleiſtungen ſo ſchnell und ſo umfangreich als möglich zu erfüllen. Wegen dieſes ausſchlaggebenden Punktes in Programm ſeiner Politik unterlag und unterliegt ſeine Auffaſſung gerade der Kritik der politiſch rechtsorientierten Kreiſe.

Die letzten Oktobertage brachten die Entſcheidung über Oberſchleſien. Dieſe wiederum führte zu politiſchen Folgerungen, zu denen vor allem der Rücktritt des Kabinetts gehört, ferner die Verhandlungen über die Verbreiterung der Regierungsbaſis und ſchließlich die Wiederberufung Wirths auf den Poſten des Reichskanzlers. Die Entſcheidung über Oberſchleſien iſt als ein Verſtoß gegen die Vereinbarungen des Friedensvertrages angeſehen und ſo beurteilt worden. Es ergibt ſich ſeit der Regierungserklärung vom 26. Oktober, die eine erdrückende Mehrheit fand, immer ſtärker und immer deutlicher der Proteſt der rechts gerichteten Kreiſe, die ſeit Mitte Mai dieſes Jahres die Geſchäftsführung des Reichskanzlers bekämpften. Jetzt erheben ſie den Vorwurf, daß die Entſendung von Delegierten für die Verhandlungen mit Polen eine Anerkennung des Machtſpruches der Entente darſtellte.

Sowohl das Programm der Erfüllung vom Mai wie das der unter Proteſt hingenommenen Entſcheidung über Oberſchleſien ſind Belaſtungen für jenes Kabinett. Man darf deshalb nur noch die Frage ſtellen, ob ein anderer Ausweg möglich geweſen wäre. Auch eine andere Frage darf heute erörtert werden; nämlich die, ob der Politik des Reichskanzlers irgend ein Vorwurf gemacht werden könne.

Die Entſcheidung über Oberſchleſien gründet ſich auf den Friedensvertrag, den die Alliierten nach ihrem Gutdünken auslegen und anwenden. Die Forderungen nach den Wiedergutmachungsleiſtungen finden ebenfalls im Friedensvertrag eine Stütze. Mit automatiſcher Pünktlichkeit wenden ſich deshalb all dieſe Fragen wiederum der erſten Frage zu, ob wir jene Folgerung aus dem Friedensvertrag zu übernehmen verpflichtet ſein ſollen. Zwar ſtellt der Friedensvertrag ein Statut auf über den zu ſchaffenden Völkerbund. Aber dieſes Statut gibt keinerlei Möglichkeit, die deutſchen Intereſſen zu vertreten. Die von der äußerſten Rechten vorgeſchlagene Außerachtlaſſung des Friedens von Verſailles wäre allerdings das einfachſte und leichteſte Mittel, um jede Verpflichtung und jede Leiſtung deutſcherſeits abzulehnen. Ein ſolches Verfahren hat jedoch zur Vorausſetzung, daß mit irgendeinem Mittel der Macht dem feindlichen Machtwillen erfolgreicher Widerſtand geleiſtet werden könnte. Dieſe Frage iſt nicht mit Ja zu beantworten. Hier gibt es nur ein glattes Unmöglich. Immer wieder führen die Gedankengänge über die Erfüllbarkeit des Friedensvertrages, über die wirtſchaftliche Leiſtungsfähigkeit des deutſchen Volkes, über die Entſcheidung betr. Oberſchleſien zu der unglückſeligen Aufrollung der Schuldfrage.

Es iſt ein Verdienſt der Politik des Reichskanzlers, daß ſie gefliſſentlich es vermeidet, auf die Erörterung der Schuldfrage einzugehen. Ich möchte wünſchen, daß alle deutſchen Volksgenoſſen ſich allmählich dieſer Taktik anſchließen. Es wird dadurch dem Frieden im Volke genützt und dem Willen der Feinde entgegengearbeitet, die vielleicht doch immer noch mit einer Zerſplitterung im Innern des deutſchen Volkes rechnen.

Aus der geſchichtlichen Entwicklung ergibt ſich alſo, daß ſowohl die Nationalverſammlung in Weimar wie dem ihr folgenden Reichstag jede Möglichkeit fehlte, von dem Friedensvertrag auch nur einen Artikel zu entkräften oder gar unwirkſam zu machen. Iſt den Leuten, die heute noch die Unterzeichnung des Friedensvertrages als einen Fehler anſehen, aus der Politik, die man in Frankreich betreibt, immer noch nicht klar geworden, daß die Nichtunterzeichnung eine endloſe Kette von „Sanktionen" zur Folge gehabt hätte, wie ſieſi wegen verhältnismäßig geringer Kleinigkeiten nun ſchon wiederholt verhängt worden ſind zum Schaden des deutſchen Volkes? Iſt den Vertretern der ſtändigen Ablehnung immer noch nicht bekannt, daß im Juni 1919 die Durchführung der ſchärfſten Maßregeln auf militäriſchem Gebiete durch Frankreich geplant war? Wiſſen dieſe Leute nicht, daß dieſe militäriſche Aktion auf die Zerreißung Deutſchlands abzielte? Wer mit dem nüchternen Verſtande den Friedensvertrag als einfache Tatſache, als eine unvermeidlich gewordene Notwendigkeit anſieht, der muß zugeben, daß die Reichspolitik auf gar keinen anderen Weg gehen konnte, als den Dr. Wirth beſchritten hat.

Man muß aber noch weiter gehen. Man muß davon ſprechen, daß es gerade dieſem viel geſchmähten „Kanzler der Erfüllung" in wochenlangen ſchwierigen Verhandlungen gelungen iſt, eine Einheitsfront für das große Problem der Wiedergutmachungen zu ſchaffen. Dieſe Baſis umfaßt Kapital, Arbeit, Handel und Landwirtſchaft. Sie hat zum Ziel, den Anſtrengungen aller Kräfte möglichſt lange den Wiedergutmachungsanſprüchen der Gegner zu genügen. Auf dieſem Wege war Reichskanzler Wirth der erſte, der poſitiv praktiſche Politik betrieb, nachdem das vorher geübte Syſtem des Proteſtes zur Ohnmacht verurteilt worden war. Iſt es der deutſchen Oeffentlichkeit nicht aufgefallen, daß die beiden Septembertagungen bedeutender politiſcher Parteien über die Bühne gelaufen ſind, ohne daß irgendein ſachlicher Tadel der Politik des erſten Reichsbeamten hätte zuteil werden können? In Görlitz haben die Sozialdemokraten getagt und in keinem einzigen ihrer Beſchlüſſe gegen die vom Reichskanzler inaugurierten Politik Stellung genommen. Und in Heidelberg hat die Deutſche Volkspartei ebenfalls in tagelanger Erörterung zum politiſchen Weg des Reichskanzlers ſich geäußert, ohne ihm in irgendeiner Form einen Tadel ausſprechen zu können. Sind das nicht die beſten Beweiſe dafür, daß verantwortungsvoll denkende Parteien links und rechts vom Reichskanzler erkennen und zugeſtehen, daß er ſich keinerlei Unterlaſſung ſchuldig gemacht habe? Iſt das nicht ein Beweis dafür, daß trotz einiger noch nicht bekehrter chauviniſtiſcher Gruppen die Politik des Kanzlers den richtigen Weg geht?

Was wird in Waſhington? — Franzöſiſche Gelüſte.

Neueſtes in Kürze.

Köln, 9. Nov. Hier iſt geſtern nachmittag P. Raymundus, Fürſt Karl zu Löwenſtein, deſſen Lebensarbeit aufs innigſte mit der Organiſation des Deutſchen Katholizismus verknüpft iſt, 87 Jahre alt, im Kloſter der Dominikaner verſtorben.

Marburg, 9. Nov. Die Dichterin Anna Ritter iſt, 56 Jahre alt, hier geſtorben.

Koblens, 7. Nov. Die Interalliierte Rheinlandkommiſſion hat zugelaſſen, daß die Bekanntmachung des Reichswirtſchaftsminiſters vom 26. Oktober 1921, die zur Verhinderung des deutſchen Ausverkaufs infolge des Sturzes der Mark die Ausfuhr von Textilwaren im kleinen Grenzverkehr verbietet, im beſetzten Gebiet veröffentlicht wird. Ebenſo hat ſie zugelaſſen die Durchführung der Verfügung des Reichskommiſſars für Aus- und Einfuhrbewilligungen, welche die Ermächtigung der Zollſtellen zu Ausfuhrbewilligungen für gewiſſe Waren im kleinen Grenzverkehr außer Kraft ſetzt.

Berlin, 9. Nov. Nach der KV. iſt in Berlin eine Note der ſpaniſchen Regierung betr. die Auslieferung der Mörder Datos eingetroffen.

Berlin, 9. Nov. Dem Vernehmen nach iſt das preußiſche Wohlfahrtsminiſterium noch nicht beſetzt, doch ſoll die Zentrumsfraktion den Abg. Hirtſiefer dafür in Ausſicht genommen haben. Hirtſiefer weilt zur Zeit noch in Italien, ſodaß ſeine Aeußerung noch nicht vorliegt.

Berlin, 8. Nov. Eine allgemeine Volkszählung für das Deutſche Reich iſt für Mai 1922 in Ausſicht genommen.

Halle, 7. Nov. Das thüringiſche Wirtſchaftsminiſterium plant eine Kartoffelbeſtandsaufnahme, um im Intereſſe der unverſorgten Bevölkerung die Kartoffelvorräte gegebenenfalls zu beſchlagnahmen.

Paris, 8. Nov. Nach einer Meldung aus Aſuncion in Paraguay hat der Kongreß Euſebio Ayala zum vorläufigen Präſidenten der Republich beſtimmt.

9. November und Reichsregierung.

Berlin, 8. Nov. Die Reichsregierung hat für den 9. November angeordnet, daß in Ländern, in denen dieſer Tag als geſetzlicher Feiertag anerkannt iſt, auch in den Reichsbetrieben auf die Landesgeſetzgebung Rückſicht zu nehmen iſt. In den Ländern, in denen der 9. November nicht als geſetzlicher Feiertag anerkannt iſt, wird in den Reichsbetrieben gearbeitet. Wer der Arbeit fern bleibt, hat mit Lohnverluſt zu rechnen.

Die „Gründung" des 9. November.

Dresden, 8. Nov. Der ſächſiſche Miniſterpräſident Buck hat angeordnet, daß am 9. November, dem dritten Jahrestage der Gründung der deutſchen Republik, die Regierungsgebäude in den Reichsfarben geflaggt werden.

— Daß der Tag einer Revolution, die von Sozialdemokraten ſelbſt als ein Unglück bezeichnet wird, nun als Gründungstag der Republik herhalten muß, bleibt den ſächſiſchen Radikalinskis vorbehalten. Die Gründung einer demokratiſchen Republik iſt nicht mit wahren Helden der unſeligen Novembertage, ſondern gegen ſie in Weimar erfolgt! Wenn die mehrheitsſozialiſtiſchen Stimmungspolitiker an verſchiedenen Stellen, wo ſie es ſich erlauben zu können glauben, ſich das Gegenteil vorreden wollen, ſo können ſie ſich von ihren radikalen Geſinnungsgenoſſen eines Beſſeren belehren laſſen. Jeder waſchechte Kommuniſt und Linksunabhängige wird ihnen ſagen, daß die Revolution auf halbem Wege ſtecken geblieben iſt.

Lohnaufbeſſerung für die Staatsarbeiter.

Berlin, 8. Nov. Mit Gültigkeit vom 1. Oktober ab ſollen auch die Staatsarbeiter Verbeſſerung ihrer Löhne erhalten: In Lohnſtufe 7 beträgt der Stundenlohn 7,70 ſtatt bisher 6,20 Mk., in Lohnſtufe 6 7,80 (6,30), in Lohnſtufe 5 8,— (6,40), in Lohnſtufe 4 8,20 (6,50), in Lohnſtufe 3 8,50 (6,70), in Lohnſtufe 2 8,70 (6,80), in Lohnſtufe 1 8,90 (6,90) Mk. Die Kinderzulage ſoll von 20 auf 80 Pfg. pro Stunde für alle Altersklaſſen bis 21 Jahre erhöht werden. (Durchſchnittlich 165 Mark pro Monat und Kind.)

Die Kartoffelernte.

Berlin, 8. Nov. Nach den Erhebungen des Reichsernährungsminiſteriums beläuft ſich die diesjährige Kartoffelernte auf 26 818 000 Tonnen gegen 28 248 000 Tonnen des Vorjahres. Es iſt alſo ein Minderertrag von etwa 1½ Millionen Tonnen feſtzuſtellen, trotzdem die Anbaufläche dieſes Jahr um 10 v. H. größer war. Dieſer Minderertrag iſt in der Hauptſache auf die Dürre zurückzuführen. Jedenfalls iſt aber weit über die Hälfte der Geſamterzeugung frei. Für gewerbliche Fabrikate werden die Kartoffeln faſt gar nicht in Anſpruch genommen. (Vor dem Kriege etwa 2 Millionen Tonnen, allerdings bei einer Ernte von 45 Millionen Tonnen.) Auf der Bahn wurden bis heute 2¼ Millionen Tonnen in die Städte befördert. Das entſpricht den Mengen des Vorjahres, da nebenher ein ſehr ſtarker Stückgutverkehr geht, der ſtatiſtiſch nicht zu erfaſſen iſt.

Waſhingtoner Tauziehen.

Echo de Paris ſchreibt, daß die amerikaniſche Delegation für den Fernen Oſten verlangen werde die Mitteilung aller Geheimverträge, die über China abgeſchloſſen wurden und ihre Annullierung, ſoweit ſie politiſche oder wirtſchaftliche Monopole in irgend einer Gegend Chinas ſchaffen könnten, ferner Aufhebung der engliſch-japaniſchen Allianz und der Verträge, die zwiſchen den Alliierten und Japan 1917 abgeſchloſſen wurden.

— Alſo lauter private, ſtaatsegoiſtiſche Ziele. Entweder man verlangt die Veröffentlichung aller Geheimverträge, das iſt ſittlich gehandelt. Oder man fordert als Amerika, die von Frankreich geſchloſſenen, als Franzoſe die von Amerika vereinbarten. Das iſt politiſch gehandelt. Und bewegt ſich in jenen Bahnen weiter, die von Wilſon mit ſeinem 7 Punkte-Fiſchzug ſo glänzend begonnen wurden, auf Uebertölpelung des ungeſchickten oder machtloſen Gegenſtaates abgezielt ſind und in den Kampf aller gegen alle enden müſſen. Die Ehrlichkeit der ſchönen Worte, die man in die Welt hinausgeflötet hat, offenbart ſich immer deutlicher.

Dere kluge Mann baut vor.

Briand, am Montag in New York gelandet, erklärt in einer Botſchaft an das amerikaniſche Volk, Frankreich ſei bereit, alle Anſtrengungen zur Verhinderung neuer Kriege zu machen, vorausgeſetzt, daß es für ſeine eigene Sicherheit nichts zu befürchten habe, die eine der dauerndſten Garantien für den Weltfrieden bleibe.

Portugal genehmigt das St. Helena für Karl.

Paris, 8. Nov. Nach Havas hat die portugieſiſche Regierung den Aufenthalt des Exkönigs Karl ſowie den ſeiner Gemahlin und ſeiner Kinder auf der Inſel Madeira genehmigt.

Paris, 8. Nov. Nach einer Havasmeldung aus Konſtantinopel iſt der engliſche Kreuzer Cardiff mit dem ehemaligen ungariſchen Königspaar an Bord in Konſtantinopel eingetroffen und ſofort nach Gibraltar in See gegangen.

Der Sturz der Mark.

London, 8. Nov. Die Times ſchreibt, es beſtehe kein Zweifel, daß Deutſchlands Finanzlage hoffnungslos aus den Zügeln geraten ſei. In einem Leitaufſatz ſagt das Blatt, Deutſchlands Verſuche, in London Geld aufzunehmen, ſeien fehlgeſchlagen, weil die Londoner Bankleute nicht bereit wären, ihm Kredit zu geben, bevor es über eine ſtetige Währung verfüge. Es ſei jedoch bekannt, daß die Verſuche, eine auswärtige deutſche Anleihe an anderer Stelle unterzubringen, nicht aufgegeben worden ſeien. Der Bankrott ſcheine über dem deutſchen Staat in nicht ferner Zukunft faſt unvermeidlich zu hängen. Man behaupte, daß die Wiederherſtellung ſchuld an dem Zuſammenbruch ſei. Wenn ſie auch mit dazu beitrage, ſo ſei ſie trotzdem nicht der einzige Grund. Für den Augenblick ſei es die Aufgabe der Verbündeten, darauf zu beſtehen, daß Deutſchland die Januarrate bezahle und zuzuſehen, daß es die notwendigen Schritte tue, um die ausländiſchen Werte zu beſchaffen, die für die Zahlung erforderlich ſeien.

Die Weſtminſter Gazette tritt in einem Leitaufſatz für die Streichung der Zahlungen ein. Die engliſche Oeffentlichkeit müſſe gegen den Bankrott Deutſchlands Einſpruch erheben. Großbritannien habe nichts zu verlieren und alles zu gewinnen, wenn es auf die deutſchen Wiederherſtellungen verzichte und wenn die Verbandsſchulden geſtrichen würden.

Worauf das hinaus ſoll.

Paris, 7. Nov. Poincaree ſchreibt im Matin, es ſei klar, daß Deutſchland in Bankrott verſetzt ſein wolle, um ein Abkommen zu erzielen und nur einen Teil zu bezahlen, vom Reſtt aber befreit zu ſein. Wenn Deutſchland am Verfalltag nicht bezahle, ſagt Poincaree, gewähren wir ihm Aufſchub, indem wir Pfänder nehmen, aber wir laſſen nichts nach von dem, was man uns ſchuldet.

Echo de Paris ſchreibt: Wenn die Verbündeten bezahlt ſein wollten, müßten ſie ſich unmittelbar an die wirtſchaftlichen Reichtümer Deutſchlands halten und die Lüge des Wechſelkurſes beiſeite laſſen. Da Deutſchland offenbar den Friedensvertrag nicht ausführen wolle, müßten die Verbündeten ſelbſt ihn ausführen.

Die Liberte führt aus: In dem Augenblick, in dem das deutſche Papiergeld ſich dem Nullpunkt nähere, wolle Deutſchland Aufſchub und Zugeſtändniſſe wie Oeſterreich erlangen. Wenn man die Zahlung vom 15. Januar aufſchiebe, dann überlaſſe man Deutſchland die freie Verfügung über ſeine Einnahmequellen.

Engliſche Kritik an Abkommen Frankreichs mit Angora.

Paris, 8. Nov. Dem franzöſiſchen Botſchafter iſt nach einer Havasmeldung im Augenblick ſeiner Abreiſe nach Paris eine Denkſchrift überreicht worden über das franzöſiſche Abkommen mit Angora. In dieſer ziemlich langen Denkſchrift werden eine Reihe von Abänderungen gewünſcht, deren Hauptſächlichſte die Garantie für die engliſche Regierung ſei, daß das Abkommen keine Schwierigkeiten bei der Regelung der Orientfragen hervorgerufen werde.

Der ukrainiſche Aufſtand.

Helſingfors, 8. Nov. Die Moskauer Isveſtija meldet, daß die aufrühreriſchen Ukrainer unter dem Befehl des Generals Tittiunik eine Reihe Städte beſetzt haben. Bei der Eroberung von Shitomir wurden 3000 Kommuniſten getötet. In Odeſſa iſt die Mobiliſierung angeordnet worden.

Der Miniſtermord in Japan.

Tokio, 8. Nov. Der Mörder des Premierminiſter Hara hat ein Geſtändnis abgelegt. Er hat geſagt, er habe das Attentat ſchon ſeit langem geplant, habe ſich im Sommer einen Dolch gekauft und mehreremale eine Gelegenheit geſucht, den Miniſterpräſidenten zu töten. Jedesmal ſei aber durch die Gegenwart der Polizei die Ausführung des Planes verhindert worden.

Der Geſellenmord in München.

München, 7. Nov. Das Volksgericht in München verurteilte den am Geſellenmord im Mai 1919 beteiligten ehemaligen Huſar Latoſi wegen ſchweren Diebſtahls zu 10 Jahren Zuchthaus, während die Schuldfrage bezüglich Totſchlags mangels ſchlüſſiger Beweiſe verneint wurde. Latoſi war am 6. Mai in den Keller eingedrungen, wo ſich die gefangenen Geſellenvereinsmitglieder befanden, hatte mit einem Revolver auf die jungen Leute geſchoſſen, mit einem Dolch auf ſie eingeſtochen und den Leichen verſchiedene Wertgegenſtände abgenommen

Weltkrieg und Friedensmöglichkeiten.

Die Berliner Blätter bringen Auszüge aus dem zweiten Teil von Bethmann Hollwegs „Betrachtungen zum Weltkriege", der in den nächſten Tagen erſcheint. Auf ein allgemeines Kapitel, das insbeſondere die Beziehungen zwiſchen Kriegsführung und Politik erörtert, folgen vier ſpezielle Kapitel: Polen, U-Bootkrieg, Wilſons Aktion und Friedensangebot der Mittelmächte und ſchließlich das erſte Halbjahr 1917, das mit der Demiſſion des Reichskanzlers abſchließt.

Es heißt u. a. in dem Buch: Verſagt hat Deutſchlands Widerſtandskraft erſt, als, von dem Zuſammenbruch ſeines Bundesgenoſſen begleitet, die amerikaniſche Kriegshilfe das feindliche Uebergewicht an Menſchen und Material zum Ueberquellen brachte. Einer Koalition von einer Bevölkerungsziffer von 873 Millionen, die frei über die Kriegsmittel faſt der ganzen Welt verfügte, fielen die nahezu hermetiſch abgeſchloſſenen Mittelmächte mit ihren 148 Millionen Menſchen nach heißem Ringen zum Opfer. Das iſt der weltgeſchichtliche Vorgang."

Ueber die Friedensbemühungen, mit denen ſich ein großer Teil des Buches beſchäftigt, heißt es u. a.: Unabhängig von den öſterreichiſchen Demarchen haben ſich zum erſten Male während des Krieges im Frühjahr 1917 Anzeichen aufgetan, als ob wir die Entente zu Friedensgeſprächen bereit fänden. Verläßlich wurde faſt genannt, daß einflußreiche Männer Frankreichs und Belgiens nicht abgeneigt ſein würden, ſich mit uns zu begegnen. Für Frankreich war es Briand, deſſen Bereitwilligkeit zu einer Ausſprache angedeutet wurde. Für Dezember iſt eine Zuſammenkunft feſt vereinbart worden, als im letzten Augenblick durch Herrn Ribot ſie verhindert wurde.

Auf unſerer Seite iſt vom Beginn des Jahres 1915 ab dauernd feſtzuſtellen verſucht worden, ob ſich Friedensbeſprechungen anknüpfen ließen. Die Sondierungen wurden auf den verſchiedenſten Wegen und mit den verſchiedenſten Mitteln angeſtellt. Sowohl bei unſern weſtlichen, wie bei unſern öſtlichen Feinden. Die Vorſtellung, daß ich aus Englandfreundlichkeit Rußland vernachläſſigt hätte, iſt ebenſo unrichtig wie der umgekehrte Vorwurf, daß ich in dem Wahn eines ruſſiſchen Separatfriedens weſtliche Friedensmöglichkeiten in den Wind geſchlagen hätte. Bis zum Frühſommer 1917 haben alle Sondierungen nur ein negatives Reſultat gehabt. Weder bei den Weſtmächten noch bei Rußland war eine Geneigtheit zum Sprechen feſtzuſtellen. Generell war die Situation die, daß die feindlichen Machthaber insgeſamt wußten, die deutſche politiſche Leitung ſei verhandlungsgeneigt, daß ſie ſelbſt aber eine ähnliche Geneigtheit auch nicht von ferne andeuteten.

Erſt im Jahre 1917 ſind wirkliche Friedensmöglichkeiten aufgetaucht. Zuerſt der zwar lange in Ausſicht geſtellte, aber immer wieder hinausgeſchobene Friedensvermitttlungsverſuch des Präſidenten Wilſon, danach die den päpſtlichen Friedensſchritt einleitende Miſſion des Nuntius Pacelli Ausgang Juni 1917.

Für die vor dieſe Ereigniſſe fallende Zeit kann von verſäumten Friedensmöglichkeiten nicht geſprochen werden. Der Vorwurf daß das Zeigen von Verhandlungsbereitſchaft von den Feinden als Schwächezeichen gedeutet werden mußte, wird der Sachlage nicht gerecht. Zwang uns die allgemeine Lage, den Boden für Verhandlungen vorzubereiten, dann mußten wir auch verſuchen, den friedenswilligen Minoritäten in den feindlichen Ländern zum Siege über die kriegstreibenden Elemente zu verhelfen. Ohne Bekundung unſeres Friedenswillens war das nicht möglich. Schwächeallüren habe ich dabei vermieden. Meine Reichstagsreden ſind im Auslande eher als Zeichen ungerechtfertigter Siegeszuverſicht gedeutet worden. Das Friedensangebot vom 12. Dezember 1916 haben wir nach der Einnahme von Bukareſt erlaſſen. Die Sixtus-Parma-Affäre aber kommt nicht auf Rechnung der deutſchen Regierung. Im Frühjahr 1917 iſt eine Anweiſung der franzöſiſchen Preſſepropaganda in unſere Hände gefallen, die für meinen Sturz zu arbeiten vorſchrieb, weil meine gemäßigte Haltung den Pazifismus in den Ententeländern ſtärke. Im Gegenſatz dazu iſt Spekulation auf die ſprichwörtliche deutſche Uneinigkeit, genährt durch unſere innere Zerriſſenheit, durch den Kampf um Kriegsziele und die inneren Reformen, durch den Dualismus der oberſten Gewalten, ein ſtarker Aktivpoſten in der Rechnung der feindlichen Kriegstreiber geweſen.

Kriegsfuror war ein Kennzeichen des Weltkrieges. Die Beweglichkeit und Wandelbarkeit der Kabinettspolitik früherer Koalitionskriege hat nicht beſtanden. Die Maſchine der Kriegsleidenſchaft, zu Kriegszwecken geſchaffen und zu immer größerer Macht ausgeſtaltet, hat die Politik der Staaten in der einmal eingeſchlagenen Richtung feſtgehalten. Bis zum letzten Ende hat der Krieg keine Partei jemals vor eine direkte direkte Zwangslage geſtellt. Immer wieder rechnete der Oſten auf den Weſten, und der Weſten auf den Oſten, und ſelbſt in kleinen Erfolgen ließ ſich jedem Volk wieder irgend eine neue Hoffnung vorſpiegeln, die die pſychologiſche Wirkung jeder Niederlage kupierte. Die Vielheit der immer wechſelnden Konjunkturen, die Sucht, ſie auszubeuten, um die Widerſtandskraft zu erhalten und immer wieder neu zu beleben, verführte nicht nur, ſondern verdammte auch die Politik zu einem fatalen Abwarten immer neuer Ereigniſſe. Dieſes Feſtliegen der Politik in einem Völkerkrieg, das zwangsläufige Auswirken der einmal entfeſſelten kriegeriſchen Gewalten hat die Möglichkeit aller Friedensverſuche begrenzt, die einen im Keim erſtickt das Schickſal der anderen beſiegelt.

Trotzdem war das Suchen nach einem Verſtändigungsfrieden geboten. Wer hat heute den Mut, zu leugnen, daß dieſes Suchen nach Friedensmöglichkeiten nicht nur kriegsmüde werdende Maſſen zuſammengehalten hat, ſondern auch bei einem etwas anderen Gang, ja nur bei zeitlich geändertem Ineinandergreifen der Ereigniſſe zum Erfolg hätte führen können? Es gibt keinen Krieg, aus deſſen Geſchichte das Schickſal zu entfernen wäre. Kaum je hat das Schickſal ſo hart mitgeſprochen, als es uns, kurz bevor Rußland dem Zuſammenbruch entgegeneilte, einen Beſchluß fallen ließ, der uns in Amerika einen neuen Feind brachte.

Danach hat im Sommer 1917 ein Moment beſtanden, wo ſich nach meiner Ueberzeugung die Möglichkeit zu einem, allerdings beſcheidenen, Verhandlungsfrieden eröffnete. Nur die Anfänge ſind in meine Amtszeit gefallen. Auf die weitere Entwicklung erſtrecken ſich dieſe Betrachtungen nicht.

Polniſche „Koloniſation".

Deutſcher Einſpruch.

Berlin, 7. Nov. Der deutſche Botſchafter in Paris hat der Botſchafterkonferenz eine Note überreicht, in der Beſchwerde gegen die Enteignung von etwa 1000 deutſchſtämmigen Anſiedlern der abgetretenen Landesteile durch das polniſche Anſiedlungsamt in Poſen erhoben wird. Die Anſiedler haben bis zum 1. Dezember ihre Grundſtücke zu räumen, widrigenfalls wird ihnen die Exmittierungsklage angedroht.

Es handelt ſich bei dieſen Anſiedlern größtenteils um ſolche, die nach dem 11. November 1918 angeſiedelt ſind, zum Teil auch um Anſiedler, die zwar ſchon früher, in vielen Fällen auch jahrelang früher, angeſiedelt ſind, aber bis zum 11. November 1918 die Auflaſſung nicht erhalten haben. Der polniſche Staat ſtützt ſich bei ſeinem Vorgehen auf das Geſetz vom 14. Juli 1920, das vorſchreibt, daß Veräußerungen und Veränderungen an Grundſtücken, die nach dem 11. November 1918 vom preußiſchen Fiskus zugunſten dritter Perſonen vorgenommen ſind, ungültig ſeien. Dieſe Vorſchrift entbehrt, wie die deutſche Note darlegt, jeder Rechtsgrundlage. Es iſt ein allgemein anerkannter völkerrechtlicher Grundſatz, daß bei Gebietsabtretungen der Erwerberſtaat ſich jeden rückwirkenden Eingriffs in die rechtmäßig begründeten privatrechtlichen Verhältniſſe enthält. Auch auf die Beſtimmungen des Waffenſtillſtandsvertrages kann ſich die polniſche Regierung nicht berufen, weil die deutſche Regierung durch ſie nicht behindert wurde, privatrechtliche Verkäufe vorzunehmen. Denn der Waffenſtillſtand bezweckt nicht, einer Veränderung, ſondern einer Verminderung des deutſchen Staatsbeſitzes vorzubeugen.

Die deutſche Regierung lenkt in ihrer Note die Aufmerkſamkeit der Botſchafterkonferenz auf die beiſpielloſe Härte tauſend deutſche Familien zu zwingen, innerhalb ſechs Wochen Haus und Hof zu verlaſſen. Daß die verſchiedenen Familien außerdem eine ſchwere Einbuße an ihrem Privateigentum zu befürchten haben, iſt nach der Maßnahme der polniſchen Regierung gegen das Privateigentum der Domänenpächter anzunehmen.

Die deutſche Regierung legt gegen dieſes unerhörte, grauſame, jeder Rechtsgrundlage entbehrende Vorgehen der polniſchen Regierung den ſchärfſten Einſpruch ein und bittet die Botſchafterkonferenz dringend, bei der polniſchen Regierung darauf hinzuwirken, daß ſie von dieſen Maßnahmen abſieht.

Der deutſche Proteſt gegen die Zerreißung Oberſchleſiens.

Berlin, 7. Nov. Im Auswärtigen Ausſchuß des Reichsrates gab der Reichskanzler Dr. Wirth die Erklärung ab, er müßte gegenüber der Zurückweiſung des deutſchen Proteſtes gegen die Zerreißung Oberſchleſiens feſtſtellen, daß durch die Antwort der Botſchafterkonferenz die Tatſache der Einlegung einer Rechtsverwahrung nicht aus der Welt geſchafft werde. Sie werde nicht dadurch beſeitigt, daß ſie zurückgewieſen werde, ſondern bleibe vor der Geſchichte für alle Zeiten beſtehen.

Arbeitsſtörer.

Mannheim, 7. Nov. Wie der Verband der Metallindurie mitteilt, wird die Firma Benz u. Co., rheiniſche Automobil- und Motorenfabrik A.-G. in Mannheim den Betrieb der Automobilfabrik am Dienſtag früh einſtellen und die geſamte Arbeiterſchaft, etwa 3500 Mann, entlaſſen. Den Grund zur Schließung der Werke bilden die fortgeſetzten Demonſtrationen der Arbeiterſchaft, die mit Verſammlungen auf dem Fabrikhof, Eindringen in die Verwaltungs- und Direktionsgebäude und Bedrohung der Direktion verbunden waren, ſowie die Montag früh erfolgte Mißhandlung von Betriebsbeamten. Die Schließung der Benzwerke ſteht mit dem zurzeit zwiſchen den zuſtändigen Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern ſchwebenden Verhandlungen über Lohnforderungen in keinem Zuſammenhang.

Die Belaſtung der Landwirtſchaft.

Münſter, 6. Nov. Der Weſtfäliſche Bauernverein hat zu den ſchwebenden Steuerfragen in drei Entſchließungen Stellung genommen. Von den geplanten Vermögensſteuern heißt es, daß ſie zur reſtloſen Enteignung des Grundbeſitzes und damit zur Verelendung des ganzen deutſchen Volkes führen würden. In den Vermögenszuwachsſteuern ſei der Geldentwertung Rechnung zu tragen. Die Erhöhung der Umſatzſteuer werde eine wahnſinnige Verteuerung der landwirtſchaftlichen Erzeugniſſe und damit eine neue dauernde Teuerungswelle zeitigen. In der Landwirtſchaft werde ſie unzweifelhaft die extenſive Wirtſchaftsweiſe im Gefolge haben, wodurch die Volksernährung gefährdet und eine immer größere Abhängigkeit vom Auslande herbeigeführt werde. Der Mehrertrag aus der erhöhten Umſatzſteuer werde infolgedeſſen durch die erhöhten Käufe von Lebensmitteln im Auslande mehr als aufgehoben. Die Beſtimmungen über den Verbrauch ſelbſtgewonnener Erzeugniſſe ſeien dahin zu ändern, daß landwirtſchaftliche Betriebe, die einen nennenswerten Verkaufsumſatz nicht erzielen, umſatzſteuerfrei bleiben; insbeſondere dürfte Kinderreichtum keine Strafe durch Steuern bedeuten. Den preußiſchen Geſetzentwurf über die Erhebung einer vorläufigen Steuer vom Grundvermögen zu verabſchieden, bevor die Reichsfinanzreform durchgeführt iſt, erſcheine höchſt bedenklich. Es ſei aus dem Entwurf nicht zu erſehen, ob dieſe Steuer als Ertrags- oder Vermögensſteuer angeſehen werden ſolle. Der ländliche Grundbeſitz ſtehe zum übrigen, ſtädtiſchen und gewerblichen Grundbeſitz in einem Wertverhältnis von höchſtens 1 : 3. Die Umlage, die von der Landwirtſchaft allein die Hälfte fordere, bedeute ſomit eine ſtarke Vorbelaſtung des ländlichen Grundbeſitzes. Für die Kommunalzuſchläge der Gemeinden, der Kreiſe und der Provinz ſei der jeweilige Prozentſatz im Geſetz feſtzulegen.

Gewerkverein chriſtlicher Bergarbeiter und Kartoffelbelieferung.

Der Gewerkverein hat an die Reichsregierung und an die politiſchen Parteien des Reichstages folgende Eingabe gerichtet:

„Die Preisentwicklung auf dem allgemeinen Wirtſchaftsmarkt nimmt beängſtigte Formen an. In allen Teilen des Reiches wird über unerhörten Preiswucher geklagt. Es iſt deshalb ſelbſtverſtändlich, daß beſonders die Minderbemittelten, die Familien mit großer Kinderzahl und die Rentenempfänger unter dieſer wucheriſchen Preisgeſtaltung am meiſten zu leiden haben. Es iſt daher erklärlich, daß ſich wegen des Preiswuchers auch in der Bergarbeiterſchaft eine ſteigende Erbitterung bemerkbar macht. Wir richten an die Reichsregierung und die politiſchen Parteien des Reichstages das dringende Erſuchen, darauf hinzuwirken, daß alle geſetzlichen Mittel gegen den Preiswucher zur Anwendung gelangen und die nachgeordneten Behörden zum rückſichtsloſen Durchgreifen angehalten werden.

Ferner weiſen wir darauf hin ,daß die Belieferung der Bergarbeiterfamilien mit Kartoffeln völlig ungenügend iſt. Lebhafte Klagen werden auch erhoben über die zum Teil faſt ungenießbaren Kartoffeln, die als „Speiſekartoffeln" in die rheiniſchen und weſtfäliſchen Induſtriegebiete verſandt werden. Die ungenügende Kartoffelverſorgung der Bergarbeiterbevölkerung und die Lieferung ſchlechter und minderwertiger Ware muß das Vertrauen zur Regierung und zur Volksgemeinſchaft untergraben. Soll es nicht gänzlich ſchwinden, dann tut ſchnelle und gründliche Hilfe not."

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 9. November 1921.

Der St. Martins-Kinderfackelzug der Altſtadt wird in der üblichen Weiſe am Freitag, den 11. November ſtattfinden. Der Zug paſſiert folgende Straßen: Druſus-, Erftſtraße, Hindenburgplatz, Tücking-, Capitel-, Büttger-, Hammtor-, Neu-, Canal-, Breite-, Friedrich-, Zoll-, Mühlen-, Citadell-, Oberſtraße, Büchel, Nieder-, Crefelderſtr., Marienkirchplatz, Bleich-, König-, Salzſtraße, Neumarkt, Rheinwall-, Rhein-, Quirinusſtraße, Markt. Dort gemeinſchaftliches Lied „Großer Gott wir loben dich." Dann Auflöſung des Zuges.

Kirchenſteuer. Heute iſt Kirchenſteuer-Erhebung in Weißenberg.

„Noveſia", Verein kath. Kaufleute, Neuß. Der Vorſtand bittet auch an dieſer Stelle auf den heute abend 8½ Uhr im Vereinslokal ſtattfindenden Vortrag des Herrn Dr. Alb. Kreiner über „Sozialiſtiſche Theorien in Vergangenheit und Gegenwart" hinzuweiſen. Mit Rückſicht auf das zeitgemäße und zweifels intereſſante Thema gibt der Vereinsvorſtand der Erwartung Ausdruck, daß der Beſuch recht zahlreich ſei.

Heute abend findet um 7½ Uhr im Vereinslokale Probe der Geſangabteilung ſtatt, zu welcher die Teilnehmer wegen des ſpäter ſtattfindenden Vortrages pünktlich erſcheinen wollen. Mitglieder, die der Geſangabteilung noch beitreten wollen, mögen an der Probe bereits teilnehmen. Gleichzeitig wird darauf hingewieſen, daß die Vereinsbücherei wieder geöffnet iſt und bereits heute abend Bücher entliehen werden können.

Die Angehörigen des ehemaligen 7. Ulanen-Regiments beabſichtigen, den gefallenen Helden des Regiments am Rhein ein Denkmal zu ſetzen. Spenden von Freunden und früheren Angehörigen des Regiments wolle man auf das Poſtſcheckkonto Nr. 850 der Firma Georg Stilke beim Poſtſcheckamt in Berlin NW. 7 einſenden und auf dem Abſchnitt vermerken: Für Gedenkſtein. Weitere Auskunft erteilt gern Dr. Leibel, Berlin NW. 7, Dorotheenſtraße 66/67.

Der zweite Muſik-Abend, der erſte der 2. Serie (rote Karten), beginnt heute abend um 8 Uhr, alſo nicht ſchon um 7½ Uhr. Zum Vortrag gelangen zunächſt Kompoſitionen alter Meiſter und zwar A-capella-Chöre von Bach, Handl, Viktoria und Altniederländiſche Volkslieder (Neußer A-capella-Chor), eine Händel-Sonate, Soli für Violine (Frl. Niele Queling) von Gluck und Tartini, und zwiſchen dieſer alt-ehrwürdigen Muſik als pikanter Gegenſatz etwas ganz Modernes: Die A-Dur-Sonate für Violine allein von Windſperger. Das Konzert iſt ausverkauft. Ein Karten-Umtauſch kann nicht erfolgen, ſollte es ſich auch nur um eine Verwechſelung der Serienkarten handeln.

Ein zweiter Geſellſchaftsabend mit künſtleriſchen Darbietungen iſt für Samstag, den 19. Nov., abends 7½ Uhr, im Hotel Pilartz angeſetzt worden. Die Bedingungen ſind die gleichen wie am erſten Abend. Näheres wird noch durch Anzeige bekannt gemacht.

Gewerbliche Fortbildungsſchule. Im Anzeigenteil der heutigen Nummer macht die gewerbliche Fortbildungsſchule darauf aufmerkſam, daß der Unterricht in der Kreuzſchule für die allgemeinen Klaſſen am Donnerstag, den 10. November, wieder aufgenommen wird.

Die geſtern veröffentlichte Polizei-Verordnung betr. die Polizeiſtunde iſt durch Verfügung des Regierungs-Präſidenten vom 28. Oktober 1921 auf den altbeſetzten Teil des Regierungsbezirks Düſſeldorf ausgedehnt worden.

Fernſprechverkehr mit Düſſeldorf. Seitens der Handelskammer wird uns geſchrieben: Nach Paragraph 2 der Fernſprechordnung vom 25. Auguſt 1921 (Reichsgeſetzblatt S. 1207) werden die Teilnehmerſprechſtellen an die Vermittlungsſtelle angeſchloſſen, zu deren Anſchlußbereich ſie gehören. Der Anſchlußbereich umfaßt alle Grundſtücke, die dieſer Vermittlungsſtelle in der Luftlinie näher als einer anderen liegen. Auf Antrag können jedoch Teilnehmerſprechſtellen an die Vermittlungsſtelle eines anderen Anſchlußbereichs (alſo z. B. Düſſeldorf) ausnahmsweiſe und widerruflich angeſchloſſen werden, wenn der Anſchlußnehmer ein dringendes wirtſchaftliches Bedürfnis nachweiſt.

Die Bedingungen für die Genehmigungen ſolcher Art z. B. von Neuß nach Düſſeldorf können in der Geſchäftsſtelle der Handelskammer eingeſehen werden.

Ein-, Zwei- und Dreimarkſtücke. Die Verſuche wegen Ausprägung dieſer Stücke aus Metallegierung werden demnächſt abgeſchloſſen. Die neuen Münzen werden zu Beginn des neuen Jahres zur Ausprägung kommen, und zwar in der Größe der alten Silbermünzen.

Meiſterprüfung. Die Schneiderin Frl. Käthe Piel aus Neuß beſtand ihre Meiſterprüfung vor der Prüfungskommiſſion der Handwerkskammer zu Düſſeldorf.

Der Winter iſt da, nachdem die letzten Tage gründlich mit dem „ſchönen Wetter" Kehraus gemacht worden iſt. Geſtern hat es bei 2 Grad über Null tüchtig geſchneit, und dieſe Nacht iſt das Queckſilber bis 2½ Grad unter Null geſunken.

Zur Witterung ſchreibt das Meteorologiſche Obſervatorium Aachen: Ein ungewöhnlich ſchwerer Sturmwirbel iſt über Havre von dem britiſchen Inſelland herkommend in ſüdöſtlicher Richtung nach der Nordſee geſchritten und bedingte Sonntag für das geſamte nordweſtliche Deutſchland einen ſchweren Süd-

---

Argonnen-Friedhof *).

(Nachdruck verboten.)

Am Oſtſaum der wilden Argonnenhöhn
Liegt ein Heldenfriedhof ſo märchenſchön —
Dort ruhen ſich aus von unſterblichen Taten
Deutſche Argonnenwaldſoldaten . . . .

Ueber der Helden Grabgemach
Wölbt ſich des Totenwaldes ſchützendes Dach.
Hörſt du die Seelen flüſtern im Winde?
Sie ſprechen zur Liebſten, zur Mutter, zum Kinde.

Im zerſchoſſenen Kirchlein am Waldesrand
Ein Chriſtuskreuz ſich erhalten fand.
Das trugen treue deutſche Soldaten
Zur letzten Ruhſtatt der Kameraden.

Gar manche rauhe Kriegerhand
Waldblümelein zu Kränzen wand.
Die ſchmücken als ſchönſte Liebesgabe
Die ſchlichten Kreuzlein auf jedem Grabe.

Der Heiland ſegnet vom Kreuze herab
Allerbarmend jedes Grab.
Kranz und Kreuz werden Winde verwehen —
Die Gräberſaat wird nicht vergehen . . . .

Ihr glücklichen Helden im Waldesgrund,
Ihr tatet die Pflicht bis zur Sterbeſtund —
Nun aus, ihr Märtyrer der Argonnen!
Ihr ſeid am Ziel: habt die Schlacht gewonnen . . . .

Heinrich Oellers (Aachen.)

---

*) Dieſes ſtimmungsvolle ſchöne Gedicht auf einen Soldatenfriedhof im Argonnenwalde erſchien als wirkſamer Begleittext unter dem trefflichen Aquarell „Argonnen-Friedhof" des Kunſtmalers Theo Blum. Erſtmalig ausgeſtellt auf der vorjährigen Ausſtellung des Kölner Kunſtvereins. Die Schriftleitung.

Eine Totenfeier in Knechtſteden.

Von Pater P. Büffel C. S. Sp.

Freitag abend gegen 5 Uhr wars, den 28. Oktober. „Am Ruheplatz der Toten, da pflegt es ſtill zu ſein" — doch hie und da beleben ſich die einſamen Grabſtätten der Patres, Brüder und Theologen, die dort gebettet ſind. Wenn wiederum ein müder Wanderer ins kühle Grab geſenkt wird, dann ſteht die ganze Kloſtergemeinde ergriffen auf dem Gottesacker. Am Freitag vor Allerſeelen herrſchte reges Leben auf dem Kloſterfriedhof. Da ſtanden die Prieſter im weißen Chorhemd, das ſo eigenartig licht und hell vom dunklen Bilde ſich abhob. Da ſtanden die Laienbrüder, von denen ſehr viele einſt in Deutſchlands ſchönſter Zeit in Wehr und Waffen die Heimat gegen übermächtige Feindeswälle verteidigt. Ringsum dann die Theologen, allermeiſt ehemalige Offiziere oder gewöhnliche Soldaten, zuletzt die Schüler des Miſſionsgymnaſiums, die auch zum Teil mit dabei geweſen im Felde, alle aber mit ganzer Seele dem glücklichen Ende entgegengeharrt.

Wem galt nun ihr Kommen? Ein Blick auf das neue Friedhofskreuz inmitten des erweiterten Gottesackers ſagt es uns. Die Inſchrift des Denkmals iſt für die unvergeßlichen 57 Helden der Pflicht, die im Dienſte des Vaterlands Blut und Leben gelaſſen im Frühling ihres Lebens. Wie hatten ſie ſich's ſo ſchön gedacht, das Auswirken ihres Miſſionsideals im fernen Heidenlande, und wie war alles ſo ganz anders gekommen! Nun ruhen ſie nicht im Wüſtenlande Afrikas oder auf dem Friedhof der Miſſion, ſondern weithin über Europas Länder zerſtreut, ſucht unſer ſehnender Blick den teuren Hügel, wenn nicht gar das harte Wörtlein „Vermißt" auch dieſen Troſt verwehrt. All dieſen zum unſterblichen Gedanken hat der tüchtige Kölner Künſtler Toni Stockheim ein würdiges Denkmal erſonnen, das paſſender wirkungsvoller gar nicht gedacht werden kann. Dieſes ſchmucke Kreuz mit dem Chriſtusbild voll Majeſtät und Ruhe, wirklich königlichen Gepräges [illegible] wie ein Engel vom Himmel, an den Seiten die Namen der Gefallenen; zu Häupten die ſinnige Inſchrift: Rex cui omnia vivunt: der König, dem alles lebt, iſt ein würdiges Denkmal für diejenigen, die als Kreuzesjünger dahinſanken und als Kreuzespioniere auf dem Miſſionsfelde dereinſt wirken wollten. Im guten Sinne modern iſt dieſes Kreuzbild, eigenartig in der Erfindung und jedem Beſchauer unwillkürlich zu Herzen ſprechend. Großer Dank und volles Lob gebührt dem Künſtler Stockheim, der auch für andere Orte ſchon treffliche Kriegerdenkmäler errichtet hat. Ich erinnere nur die Odilia-Gruppe im benachbarten Gohr, die letzten Sommer feierlich eingeweiht wurde.

Düſterdämmernd zogen Wolken am Horizont herauf, feiner Regen rieſelte hernieder, recht um zu bedeuten, daß Trauer und Tränen hier die Sprache der Seele ſein ſoll. Nun beginnt die weihevolle Stunde, die das Andenken an den Krieg, an die Tage wogender Begeiſterung und ſtillen Duldertums in den Herzen weckte. Wie eine ſchauervolle Totenklage, wie ein Bußgeſang aus der Seele des ganzen deutſchen Volkes geſungen, ertönten die Klänge des Liedes: „Mitten in dem Leben ſind wir vom Tod umfangen." Das war die beſte Einleitungsmuſik zu ſolch erhebendem Weiheakte. Pater Provinzial Klerlein C. S. Sp. verglich in ſeiner Anſprache die Krieger, die gefallen, mit jenen Iſraeliten, die durch Meeresbrandungen trockenen Fußes hinübergezogen ins gelobte Land, denen drüben ein ſteinern Denkmal geſetzt wurde zum ewigen Gedächtnis. Hier wie dort ſoll für den Vorübergehenden die Frage erklingen: „Was ſollen dieſe Steine?" Und beim Leſen der Namen [illegible] werden, daß hier [illegible] ein Sammelgrab [illegible], das die vereinigt, die im Tode ſo gar weit auseinandergeriſſen wurden. Schön iſt dieſe innere Vereinigung, die da zwiſchen dem König und ſeinen Getreuen, zwiſchen dem Meiſter und ſeinen Jüngern hergeſtellt iſt. Das Schriftwort hat hier ſeine [illegible] in die Tat umgeſetzt: „Eine größere Liebe hat niemand, als der ſein Leben hingibt für ſeine Brüder!" Der Redner wies hin auf die Toten als Muſter erprobter Vaterlandsliebe und ermunterte zur treuen Nachfolge auf Kreuzespfaden als der einzigen, königlichen Heerſtraße zum Heil und Himmel.

Dann folgte die Einſegnung des Kreuzes und des neuen Friedhofsbezirkes, der durch Erweiterung hinzukam. Wie Tau vom Himmel, ſo ergießen ſich die geſegneten Waſſer über den Gottesacker, der behütet die Samenkörner für die ewigen Gefilde, die da geſäet werden in Verweslichkeit, auferſtehen aber in Unverweslichkeit. Wiederum erklingen ſanfte, freudig-bewegte Weiſen. Sie beſingen den ſanften, verklärenden Tod des Heiligen, Gerechten, und trauern dann über die verblendete Welt, die dieſes Sterbens nicht achtet. „Der Gerechte ſtirbt; und ſieh, keiner erwägt es im Herzen." Ja, wären wir mehr eingedenk des Blutes der Tauſende, die für uns gefallen, wir würden nicht ſo leichtlebig über die Not der Zeit hinwegſchreiten und wie luſtige, tänzelnde Theatermännlein, allen Zeichen der Zeit zum Hohne, nur an Vergnügen ſinnen. Wir feiern Kriegergedächtnisfeſte und Spendentage für Kriegshinterbliebene bei Becherklang und Tanz und nächtlichen Feſtbällen . . . Iſt das recht? —

Doch hört; einer der dabei geweſen, ein Leutnant d. R., nun wieder im Miſſionsſeminar und nahe dem Prieſterideal ergreift das Wort und ſpricht vom Heldentum der Unvergeſſenen, die im Feld und Feuer Beiſpiele glänzender, mannhafter Tugend gezeigt, die nun Vorbilder ſein ſollen für die Jugend. Wie eigenartig ſind doch die Gefühle, die dieſe Worte wachrufen! Gerade der Blick auf unſere ſchwergeprüfte Heimat iſt es, der den Schmerz und die Totentrauer um ſo tiefer macht, als der äußere Erfolg für ſo viel Blut, Gut und Mut dahin iſt. Kernig und tröſtend iſt das Treugelöbnis aus dieſes ehemaligen Kriegers Mund, dem Vaterlande und weiterhin zu dienen trotz Not und Drangſal.

Mit dem Vorſatz, mitzutun beim Wiederaufbau in Staat und Kirche ſchieden wir von den teuren Gräbern, [illegible] Dankbarkeit und Liebe den Gefallenen geſetzt. Der angrenzende Wald bildet den Hintergrund, [illegible] Kreuz wunderſam abhebt. Die Schatten des Abends ſinken hernieder — ſtille wird's wieder um das alte Gemäuer; die Cypreſſen bewegen ſich leiſe im Wind. [illegible] Gotteshaus [illegible] Prieſter, langſam durch die weiten Hallen dahinſchreitend. Am Samstag [illegible] die ganze Kloſtergemeinde im Gotteshauſe. Das Totenamt für die Kriegsopfer fit zuſammengeführt. [illegible] Tumba mit flammenden Kerzen und [illegible] Prieſter an der Altar [illegible] ihr Gebet mit dem Opferprieſter am Altar.

O Stunde voll Wehmut und Andacht, wie friedvoll iſt dein Widerhall im Menſchenherzen!

Mittwoch, 9. November 1921
Neuß-Grevenbroicher Zeitung
48. Jahrgang — Nummer 258

Politiſche Rundſchau.

Die große Abrüſtungskonferenz in Waſhington hätte ein Ereignis werden müſſen, an dem die ganze Welt mit Spannung hing und das allen Staaten zum Segen hätte gereichen können, indem es ſie von eiſernem Banne und unerträglichem wirtſchaftlichem Druck befreite. Schon vor Beginn aber konnte man ſich ſagen, daß nicht die Spur eines grandiöſen Friedenswerkes zu verzeichnen ſein werde, daß man es vielmehr mit einem großen Vorſpiel zu tun habe, zu dem die beteiligten Staaten wenig Ehrlichkeit und ſelbſtſüchtige Intereſſen mitbrachten. Deutſchland ſchob man mit einer ſchoſſen Geſte einfach beiſeite, indem man erklärte, es habe keine Intereſſen an der Sache, da es ja abgerüſtet ſei. Aber würde es nicht gerade deshalb auf dieſer Konferenz ein vorzügliches Bindeglied für die anderen abgegeben haben, wenn ſie wirklich auch ihrerſeits die ehrliche Abſicht beſaßen, ſelbſt nun ebenfalls abzurüſten? Wir müſſen auch dieſe völkerrechtliche Unbill ertragen und angeſichts der wenigen Hoffnungen, die man unter den heutigen Umſtänden auf dieſe Beratungen zu ſetzen vermag, läßt ſich dieſer Schmerz auch leicht ertragen. Rächen aber wird ſich, wie alles in der Weltgeſchichte, auch dieſe Ungerechtigkeit einem großen Volke gegenüber, das ſich nun einmal, infolge ſeiner ungeheuren Arbeitskraft, aus dem weltwirtſchaftlichen Getriebe dauernd nicht ausſchalten läßt, ſo ſehr man es auch unterdrücken mag. Es reizt geradezu zum Lachen, wenn man die Geſinnungen erforſcht, die von den einzelnen Staaten mit auf den Weg nach Waſhington genommen wurden. Frankreich, das militäriſchſte Land der Erde, will kein Gewehr ablegen, weil es ſie ja notwendig habe, um dem ohnmächtigen Deutſchland ſeine Garantien, d. h. ſeine rückſichtsloſe Gewaltpolitik, behaupten zu können. Und man wird Frankreich ſeine bisherigen Wege ungeſtört weitergehen laſſen, da man ja ſelbſt an anderen Ecken das Gleiche zu tun beabſichtigt.

So macht auch England nicht nur ſeine Abrüſtungsvorbehalte, ſondern erklärt durch ſeinen Miniſterpräſidenten, daß es neue Mobiliſierungen vornehmen werde, wenn die Verhandlungen mit Irland nicht zu einem endloſen Ende kämen und man mit Gewalt eine Regelung einführen müßte, die dem engliſchen Parlamente angängig erſcheint. Wenn man nicht will und nach Gründen dafür ſucht, ſo ſind dieſe billiger wie Brombeeren. An eine Verringerung ſeiner Seemacht denkt Großbritannien ganz gewiß auch nicht und würde eine ſolche Zumutung von vornherein mit großer Entrüſtung zurückweiſen. Das kann man ihm auch nicht verübeln zu einer Zeit, wo Amerika ſelbſt ſich anſchickt, die größte Flotte der Welt zu bauen. Das hindert die Vereinigten Staaten aber nicht, andere Leute aufzufordern, gütigſt abrüſten zu wollen.

Kommt endlich zu dem ganzen Hexenkeſſel noch Japan als Hauptbeteiligter, um deſſen Würſte der Handel gehen ſoll. Man will vor allem ſeine Willkür in China nicht ſo uneingeſchränkt weiter gehen laſſen, ſondern möchte auch für ſich dort ein „Tiſchlein deck dich" bereit haben. Die Söhne des Reiches der Sonne ſind heute viel umworben, von allen Seiten drängen ſich die Freunde heran, die auf ſeine Koſten leben möchten.

Offenbar waren die Führer der demokratiſchen Partei in Preußen der Anſicht, man habe noch nicht Kriſen genug und deshalb veranlaßten ſie ihre Männer, aus der preußiſchen Regierung zurückzutreten, ohne vorher mit den anderen im Kabinett vertretenen Parteien Rückſprache zu nehmen. Zwingende Gründe lagen dazu gewiß nicht vor, vielmehr hätte man dem politiſchen Leben für den Augenblick etwas Ruhe gönnen können, da man alle Hände voll hat, um den lebenswichtigen Fragen gegenüber unſeren Gegnern gerecht zu werden. Allgemein war bei vernünftigen Politikern die Anſicht vertreten, daß in der furchtbar ſchweren Zeit eine breite Regierungsfront Gebot ſei. Bei der letzten Kriſe im Reich iſt leider Porzellan genug zerſchlagen worden, und durch eine Ueberſtürzung wie die vorliegende wird der Schaden wahrlich nicht geheilt. Man hätte in aller Ruhe die Dinge ſich auswirken laſſen ſollen, ſtatt die Entwicklung in dieſer Weiſe zu ſtören. Für den Augenblick lagen die Verhältniſſe für eine Erbreiterung der Regierung denkbar ungünſtig. Weder die Sozialdemokratie noch die deutſche Volkspartei waren vorab zu Konzeſſionen bereit und ſind weniger bereit, ſich zu vertragen und mit einander zu arbeiten als je. Es lag nahe, daß an chin Preußen nur ein Proviſorium bei der Regierungsbildung herauskommen könne. Im letzten Augenblicke iſt nun Samstag abend doch ein Miniſterium der großen Koalition zuſtande gekommen. Das iſt erfreulich, wenn auch das Zentrum dabei mit zwei Sitzen etwas ſtiefmütterlich behandelt ſcheint.

Die beunruhigenden Noten wimmeln wie die Bazillen in einem kranken Körper herum. Die neueſte des hohen Rates verlangt von uns die Zerſtörung der ſogen. „Deutſchen Werke." Dieſelben haben allerdings ehedem der Herſtellung von Kriegsmaterial gedient, ſind aber ſeit langem ſchon auf Friedensarbeit umgeſtellt worden. Die Arbeiter dieſer Fabriken haben einmütig erklärt, daß ſie eine ſolche Zerſtörung nicht dulden werden und nur der Waffengewalt von ihrem Poſten weichen werden. Wenn man alle Betriebe, die früher einmal Waffen fabriziert haben, einfach niederreißen wollte, ſo bliebe von der ganzen deutſchen Induſtrie kein Stumpf und Stiel übrig. Eine ſolche Forderung iſt aber auch in keiner Weiſe durch den Friedensvertrag gerechtfertigt. Einem ſolchen offenbaren Vernichtungswillen kann nicht nachgegeben werden. Wenn man ſtets neue Forderungen erhebt, auch wenn ſchon das Unmögliche verlangt worden iſt, ſo muß endlich einmal wirklich verſagt werden.

Die badiſchen Landtagsmandate brachten nach der Beteiligungsziffer weſentlich weniger Mandate auf die Beine, als der vorherige aufzuweiſen hatte. Von den führenden Parteien hatte das Zentrum den geringſten Verluſt aufzuweiſen. Es läßt mit 34 Abgeordneten alle anderen Parteien weit hinter ſich zurück. Die Mehrheitsſozialiſten dagegen und erſt recht die Deutſchdemokraten erlitten ganz empfindliche Verluſte. Hätte das Zentrum ſich nicht ſo kräftig behauptet, ſo würde eine Mehrheitsbildung mit dieſen Parteien, wie ſie bisher beſtanden, gar nicht mehr möglich ſein. Bezeichnend iſt die Einbuße der Demokraten gerade in dem Lande, wo ſie bisher einzig eine weſentliche Rolle ſpielen durften. Die rechtsgerichteten Parteien haben an Mandaten gewonnen, aber nicht in einer Weiſe, der ſie zu einem mitbeſtimmenden Faktor in der Regierung machen könnte. Bewirkt muß werden, daß die deutſche Volkspartei, die im letzten Landtag ausgeſchaltet war, wieder mit 7 Mandaten einrückt, ferner, daß die neue Landbundpartei die gleiche Anzahl Abgeordnete erzielte. Das Zentrum iſt in der beneidenswerten Lage evtl. nach rechts wie nach links eine tragfähige Mehrheit bilden zu können. Ohne Zweifel wird man aber vorerſt an der alten Mehrheit feſthalten, man iſt indeſſen doch auch in der Lage, bei zuweitgehenden Forderungen den Herren der Linken zu bedeuten, daß man nicht abſolut auf ſie angewieſen iſt und das mag ſchon einmal recht heilſam werden. Gr.

Ein Mißverhältnis.

Ueber die Verſchiebungen in den Einkommensverhältniſſen der Beamten und Arbeiter ſeit 1913 gibt die vom Statiſtiſchen Reichsamt herausgegebene Zeitſchrift „Wirtſchaft und Statiſtik" folgendes Bild:

Setzt man den Jahresarbeitsverdienſt eines ungelernten Betriebsarbeiters gleich 100, ſo erhielten und erhalten:

	1913	1921
Ungelernte Arbeiter	100	100
Angelernte Arbeiter	127	102
Gelernte Arbeiter	163	108
Untere Beamte	165	113
Mittlere Beamte	385	151
Obere Beamte	685	215

Das Statiſtiſche Reichsamt ſagt hierzu: Dieſe Darſtellungen zeigen „den ſtarken ſozialen Abſtieg beſonders der höheren und mittleren Schichten der deutſchen Bevölkerung. Sie zeigen, wie groß die Not in Deutſchland iſt und wie ungleich ſich die tatſächliche Entwicklung der Einkommensverhältniſſe aller übrigen Klaſſen, beſonders aber der höheren und mittleren Schichten weit hinter der Verteuerung der Lebenshaltung zurückgeblieben ſind."

— Alſo: Je mehr einer, ſei er nun Arbeiter oder Beamter, gelernt hat, um ſo ſchlechter iſt ſeine Entlohnung. Das ſind unhaltbare Zuſtände, die jeder menſchlichen Vernunft widerſprechen. Die neue Beſoldungsreform macht einen ſchwachen Verſuch, hier einen gerechteren Ausgleich zu ſchaffen, der bei weitem nicht in genügendem Maße durchgedrungen und ins Bewußtſein der Allgemeinheit übergegangen iſt. Es iſt für die Zukunft unſerer Wirtſchafts- und Sozialpolitik von entſcheidender Bedeutung, daß der Unterſchied von qualifizierter und nichtqualifizierter Arbeit Allgemeinwiſſen und Allgemeinforderung wird. Jede Arbeit iſt ihres Lohnes wert. Und Ausgangspunkt bei der Bemeſſung der Gehälter und Löhne hat die Tätigkeit ungelernten Charakters zu ſein. Aber von ihr aus wird eine geſunde, von wiſſenſchaftlichen Meſſungen getragene Weiterbewertung durchzuführen ſein.

Ein Poſtraub.

Berlin, 7. Nov. Aus Schoppinitz wird gemeldet: Ein ſchwerer Poſtraub wurde am Samstag im hieſigen Poſtamt verübt, wobei einem Räuber 88 600 Mark in die Hände fielen. Der Räuber drang in dem Moment, als der Schaffner ein Wertpapier in das Sicherheitsfach des Poſtwagens legen wollte, auf ihn ein, hielt ihm den Revolver entgegen und raubte das Paket. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Reichsſorge für Hinterbliebene.

Das Reichsverſorgungsgeſetz vom 12. Mai 1920 konnte aus verſchiedenen Gründen erſt jetzt richtig in Vollzug geſetzt werden. Schon lange vorher wurde jedoch alles darangeſetzt, um wenigſtens den Hinterbliebenen, die am ſchwerſten unter der Not der Zeit litten, die Vorteile des neuen Geſetzes möglichſt bald zuzuwenden. Schon am 1. Mai 1920 wurde zu ihren alten Gebührniſſen ein laufender Teurungszuſchlag (40 v. H.), vom 1. Auguſt 1920 an eine weitere, nach Ortsklaſſen abgeſtufte, laufende Teurungszulage (bis zu 70 v. H.) gewährt. Bedürftigen Hinterbliebenen konnten auch durch die Fürſorgeſtelle Vorſchüſſe auf die ihnen zuſtehenden erhöhten Bezüge erhalten. Eine durchgreifende Maßnahme ſtellt der Erlaß des Reichsarbeitsminiſters vom 28. Oktober 1920 dar, der hauptſächlich für Witwen und Waiſen eine beſchleunigte vorläufige Umanerkennung ermöglichte, da die endgültige Umanerkennung (d. i. die Ueberleitung der alten Bezüge in Gebührniſſe des Reichsverſorgungsgeſetzes) meiſt längere Vorarbeiten erheiſcht. Dieſes Geſchäft iſt nun im großen und ganzen beendet. Daneben hat bereits die endgültige Umanerkennung der Hinterbliebenen eingeſetzt mit dem Erfolg, daß heute insgeſamt weit über 800 000 Hinterbliebenen, ſei es vorläufig, ſei es endgültig, Umanerkannt ſind und ſich der Bezüge des neuen Geſetzes erfreuen können.

Den Hinterbliebenen ſolcher Militärperſonen, deren Dienſtleiſtung vor dem 1. April 1920 beendet worden iſt, alſo insbeſondere den Opfern der frühern Kriege, bringt das Altrentnergeſetz vom 18. Juli 1921 die Vorteile des Reichsverſorgungsgeſetzes. Durch einen Erlaß des Reichsarbeitsminiſters vom 25. Auguſt 1921 iſt Fürſorge getroffen, daß dieſe Hinterbliebenen, die oft wirklich zu den Aermſten zählen, vom 1. Oktober an vorſchußweiſe die ihnen nach dem neuen Geſetz gebührenden Bezüge erhalten können.

Der „Ober"ſtreik beendet.

Berlin, 8. Nov. Die Entſcheidung im Streik der Gaſtwirtsgehilfen iſt gefallen. Nach fünfwöchiger Dauer des Ausſtandes iſt es endlich dem Eingreifen verſchiedener behördlicher Stellen gelungen, ein Schiedsgericht zu bilden, deſſen Autorität anzuerkennen ſich beide Parteien vorher verpflichtet hatten. Dieſes Schiedsgericht trat am Samstag nachmittag zur Beratung zuſammen. Die Beratung kam erſt nach Mitternacht zum Abſchluß: Die Kellner in den Bier-, Saal- und Gartenreſtaurants erhalten ein garantiertes Monatsgehalt von 1600 Mark, in den Weinreſtaurants und Kaffees ein ſolches von 1800 M. Auf die verabreichten Speiſen und Getränke wird ein Zuſchlag von 10 Prozent erhoben, der geſondert auf Rechnung geſtellt wird. Von dieſen 10 Prozent erhalten die Kellner zunächſt die genannte Garantieſumme. Am 1. des Monats werden die Ueberſchüſſe gleichmäßig auf alle Kellner des Betriebes verteilt. Die Speiſen- und Weinkarten erhalten einen Aufdruck, wonach 10 Prozent Bedienungsgeld erhoben wird und den Kellnern kein Trinkgeld mehr gegeben werden darf, da ſie feſt entlohnt werden und ihnen die Annahme von Trinkgeldern verboten iſt. Maßregelungen dürfen nicht ſtattfinden. Angeſtellte, die an Ausſchreitungen beteiligt waren, werden jedoch nicht wieder eingeſtellt. Die Betriebe ſind ſo ſchnell wie möglich wieder in Gang zu bringen.

Die Beſoldungsreform.

Berlin, 8. Nov. Die Beſoldungsordnung wurde geſtern im Reichsrat angenommen. Der Reichsrat ſtimmte ſodann dem aus der Initiative des Reichstages hervorgegangenen Geſetzentwurf zu, wonach die Regierung ermächtigt wird, die Umſatzſteuer von gewiſſen Börſengeſchäften ſofort zu erhöhen. Wie der Berichterſtatter mitteilte, hat die Regierung am Montag vormittag in Verhandlungen mit den Börſenintereſſenten erklärt, daß ſie nicht beabſichtige, die Stempelſätze bis zur vollen Höhe des Initiativvertrages des Reichstages zu erhöhen. Für Aktien, Kuxen und ſonſtige Dividendenwerten ſoll es vielmehr bei den Sätzen bleiben, die in dem Kapitalverkehrſteuergeſetz vorgeſchlagen ſind. Bei ausländiſchen Geldern geht die Abſicht dahin, 14 vom Tauſend auf Handelsgeſchäfte und 3 pro Tauſend auf Kundengeſchäfte zu erheben.

Die Ortsklaſſen.

Die Verhandlungen über die Ortsklaſſenfrage ſtehen vor dem Abſchluß. Die Regierungsvorlage ſoll Ende November dem Reichstage zugehen und dann vom 23. Ausſchuß beraten werden. Die Zentrumsfraktion vertritt die Auffaſſung, daß es ſich bei der Ortsklaſſenfrage um eine rein wirtſchaftliche Frage handelt und parteipolitiſche Geſichtspunkte nicht in Betracht kommen. Die Zentrumsfraktion hat Beſprechungen angeregt, zu denen die einzelnen Fraktionen ihre Mitglieder provinzweiſe entſenden. Die Beſprechungen über die Rheinprovinz, Weſtfalen und Hannover haben bereits ſtattgefunden. Zahlreiche Höherſtufungen gegenüber der Regierungsvorlage werden notwendig ſein. Das Ergebnis der Beſprechungen wird in provinziell gegliederten Denkſchriften zuſammengefaßt und als Willenskundgebung der Fraktionen an die zuſtändigen Stellen weitergeleitet werden.

Die Heimat im Herzen.

Roman um Andreas Hofer und ſeine Zeit.

20) Von M. Benno.

Salome erwiderte nichts mehr. Sie hielt des Geliebten Hand innig umfangen und ſchaute träumeriſch vor ſich hin.

Auf einmal ſchrak ſie zuſammen.

„Himmel," rief ſie, „die Gräfin wird mich vermiſſen, ich muß fort."

Sie wand ſich los.

Auch der Förſter erhob ſich.

„Alſo abgemacht," ſagte er, „nicht wahr, ſüße Braut?"

„Ja, ich will, Dir zulieb, Du böſer Mann," gelobte die Zofe und eilte davon.

Dieſer ſchaute ihr nach. Er ſtrich ſeinen Bart. „Endlich!" murmelte er mit boshaftem Grinſen. „Es dauerte lange genug, bis das verliebte Kätzchen herumgebracht war. Dich heiraten! Sonſt nichts? Armes Ding! Du wirſt Deine Augen nicht ſchlecht aufreißen, wenn Du gelegentlich erfährſt, daß Du mir die Rechte ſelber in die Arme geſpielt haſt."

Er verſtummte.

Eine wilde Gier glühte aus ſeinen Augen und ein grauſamer Hohn. „Nun iſt Staſi mein," frohlockte er. „Nun erreiche ich mein Ziel!"

Auch er entfernte ſich und ſchritt dem Schloſſe zu.

Mehrere Minuten vergingen.

Feierliche Stille herrſchte an dem einſamen Plätzchen. Nur ein Vöglein zwitſcherte, das ſich auf den Zweig eines Fichtenbäumchens geſetzt hatte.

Plötzlich flog es davon.

Ein ſchwaches Geräuſch hatte das Tierchen verſcheucht. Eine menſchliche Geſtalt, welche im Dickicht neben einem Behälter mit einer Anzahl junger Haſen niedergekauert geweſen, erhob ſich vom Boden.

Behutſam ſchlüpfte ſie auf der anderen Seite ins Freie hinaus — Cajetan Döninger.

Das Geſicht des jungen Mannes war leichenblaß. Seine Lippen zuckten und der Widerſchein des Entſetzens glühte aus ſeinen Augen. Er ſchaute ſich vorſichtig um und ſchlug einen Weg nach dem Schloſſe ein, auf den man ihn von dort aus nicht ſah.

Ohne daß ihm jemand begegnete, erreichte er ſein Zimmer, das auf der Parkſeite lag. Er verſchloß es und ging dann haſtig in dem Raume auf und ab.

„Um's Himmelswillen," ſprach er vor ſich hin. „Wer hätte daran gedacht! Dieſer Schleicher iſt ein Teufel in Menſchengeſtalt, ein Ungeheuer, welches das Heiligſte mit Füßen tritt. Ha, ich durchſchaue den ganzen nichtswürdigen Plan. Was Staſi bevorſteht, hörte ich aus dem eigenen Munde des Elenden. Angela ſoll in die Arme eines anderen geſpielt werden, wahrſcheinlich jenes Mächtigen, deſſen der ſchurkiſche Förſter Erwähnung getan hat. Die Schändlichen ſollen ſich verrechnen! Ich komme ihnen zuvor." Er dachte nach.

„Soll ich zur Gräfin dringen und warnen?" fragte er ſich dann ſelbſt. „Oder der unſeligen Zofe die Augen öffnen, die der meineidige Förſter für das geplante Verbrechen zu umgarnen gewußt hat?"

„Nein," entſchied er, „zu der Gräfin ließe man mich vorausſichtlich nicht, und mit einer Perſon, die ſo tief geſunken iſt, wie Salome, laſſe ich mich nicht ein. Ueberdies muß ich mich vor dem Förſter in Acht nehmen, dem man die Ausführung ſeiner Drohung recht wohl zutrauen darf. Noch habe ich mehr als 36 Stunden vor mir. Wenn ich wüßte, wohin Angela und Staſi ihren Ausflug gemacht haben, wäre mein Verfahren einfach. So aber bleibt mir keine andere Wahl, als die Hülfe da zu ſuchen, wo ich ſie ganz beſtimmt finden werde, und wo, wenn es je zum Aeußerſten kommen ſollte, ſelbſt die Dragoner für das Gelingen der Rettung kein Hindernis ſind."

Eine Viertelſtunde ſpäter verließ Cajetan das Schloß und ſchlug den Weg nach dem Wallfahrtskirchlein ein, das ſich bei dem Dorf Straß auf dem bergigen Gelände erhob.

Er trat ein, verrichtete ein ſtilles Gebet, beſprengte ſich mit Weihwaſſer und eilte dann, ſo ſchnell die Füße ihn trugen, dem Walde zu, zwiſchen deren gewaltigen Baumrieſen er nach Verfluß weniger Minuten verſchwand.

12.

Am Abend des 2. April ging es in dem Wirtshauſe „zum Sand" ſehr lebhaft zu. Ringsum auf den Bänken in der Wirtsſtube ſaßen die ſchmucken Tirolermänner und hielten ihre Augen auf den Wirt am Sand, Andreas Hofer, gerichtet, der ſich an einem Nebentiſch mit ſeinen Freunden Sieberer und Eiſenſtaken, zwei hervorragenden und in ganz Tirol wohlbekannten Männern, unterhielt. Eine allgemeine Spannung ſchien in dem Kreiſe der Gäſte zu herrſchen. Kein Mund öffnete ſich zu fröhlichem Scherz und keines der heiteren und neckiſchen Lieder ertönte, wie der Tiroler ſie ſonſt zu ſingen pflegt.

Anton Sieberer hatte ſeinen Krug geleert und fuhr mit der Hand über die gefurchte Stirn.

„Der Erzherzog Johann ſcheint eben in Wien mit ſeinem guten Willen nicht durchgedrungen zu ſein," nahm er das Wort. „Er verſprach baldigſt Botſchaft zu ſenden, daß es endlich losgehe, aber am Ende warten wir wieder umſonſt. Sie haben's in Wien abermals verſchoben. — Dann gute Nacht, armes Tirol."

Hofer warf ihm einen ernſten Blick zu. „Du biſt doch ein ungeduldiges Blut," tadelte er, „noch haben wir nicht den 9. April, auf welchen der Einmarſch der öſterreichiſchen Truppen feſtgeſetzt worden iſt.

Gertrud, die zum Fenſter hinausgeſchaut hatte, trat auf ihren Mann zu.

„Schau doch, Andreas," ſagte ſie, „wer kommt da an?" Der Sandwirt wandte ſein Haupt nach dem Fenſter. Im nächſten Augenblicke ſprang er mit blitzenden Augen empor.

„Hallo!" rief er, „ich denk, da iſt der Bote ſchon! Gelt, Du ungläubiger Thomas," bemerkte er gegen Sieberer, „ich hab' es beſſer gewußt."

Gleichzeitig deutete er auf eine hohe Geſtalt, welche ſoeben die Stube betrat. „Das iſt Major Teimer, der Held vom Jahre 1805! He, Ihr Tiroler, kennt Ihr ihn noch?"

Der Angekommene ſchlug ſeinen Mantel zurück, und ein gewinnendes, männlich ſchönes Geſicht kam zum Vorſchein.

Die Gäſte ſahen es und erhoben ſich von ihren Sitzen. „Hurra Martin Teimer iſt da," jubelten ſie. „Der Martin Teimer von Klagenfurt! Nun hat es keine Not mehr! Jetzt geht es los!"

Martin Teimer, der im Jahre 1805 als Major des Landſturmes heldenmütig für Oeſterreich und ſein Vaterland Tirol geſtritten hatte, war nach Beendigung des Krieges nach Kärnten gezogen, um ein Gut zu verwalten, das ſein Eigentum war. So lange Oeſterreich ſich paſſiv verhielt, hatte auch er ſich ruhig verhalten. Nun aber erſchien er wieder auf dem Schauplatze. Er dankte nach allen Seiten hin für den herzlichen Willkommengruß, und ein Strahl hoher Befriedigung drang aus ſeinen blauen Augen hervor.

„Ich dachte es mir," ſagte er, „daß ich alle braven Männer des Paſſeiertales beim Andreas treffen werde, und lenkte deshalb meine Schritte hierher. Gott zum Gruß, meine lieben Kriegskameraden von 1805! Es war damals eine Unglückszeit, und mit Tränen in den Augen hängten wir den Stutzen an die Wand. Das Blättlein hat ſich jedoch gewendet, und ich hoffe, daß das damals Verlorene nunmehr mit Zins und Zinſeszinſen hereingebracht wird."

Andreas Hofer legte ſeinen Arm auf Teimer's Schultern und blickte ihm tief in die Augen.

„Sag', Martin, iſt es ſo weit," fragte er, „bringſt Du uns gute Botſchaft; hat der öſterreichiſche Aar ſich zum Fluge aufgemacht?"

„Ja," verſicherte Teimer, „Kaiſer Franz hat den franzöſiſchen Uebermut ſatt. Unſer Landsmann Hormayr wurde zum Intendanten der nach Tirol beſtimmten Truppen ernannt und von dem bin ich geſandt. Er läßt Dir ſagen, Andrä, daß die Oeſterreicher unter Anführung des Marquis v. Chaſteler und des General Hiller dieſe Nacht die Grenze von Tirol überſchreiten und daß, wenn Ihr Eure Schuldigkeit tut, den fremdländiſchen Herrſchaften bald ein Ende gemacht werden wird."

Hofer's Augen leuchteten. „Wir werden hier unſere Schuldigkeit tun," verſicherte er, „wir wollen wieder zu unſeren Stutzen greifen und für unſer Recht kämpfen bis zum letzten Atemzuge!"

(Fortſetzung folgt.)

Handwerks Sorgen und Handwerks Streben.

Nachwuchspflege im Handwerk.

Im Handwerk sind erfreuliche Anzeichen zu beobachten, welche erkennen lassen, daß man der Erziehung des Nachwuchses steigende Beachtung und Förderung zuteil werden läßt. Die Einsicht, daß von der Lehrlingserziehung es abhängt, ob das Handwerk demnächst gute Gesellen und Meister haben wird oder nicht, ist gewachsen. Zeugnis hierfür legen die mannigfachen Veranstaltungen ab, die neuerdings von den Innungen zur Hebung des Nachwuchses getätigt werden.

Ein wertvolles Mittel, die Lehrlinge zum Fleiß und zur gewissenhaften Arbeit anzuspornen, ist die Ausstellung von Lehrlingsarbeiten. In verschiedenen Städten haben solche bereits stattgefunden oder sind für die Zeit geplant. Erfreulich ist, daß die Lehrmeister großen Eifer für die Ausstellungen beweisen. Das ist ganz natürlich, denn gute Leistungen der Lehrlinge bekunden auch gleichzeitig den Ruhm der ausbildenden Lehrmeister. Der Wettbewerb unter den Lehrlingen um die beste Leistung bringt gute Früchte hervor, wofern die Regeln, die von der Berufsorganisation aufgestellt worden sind, für die Anfertigung der Lehrlingsarbeiten genau befolgt werden. Die bisherigen Ausstellungen haben ein durchweg günstiges Ergebnis aufzuweisen, so z. B. die vom Innungsausschuß Gelsenkirchen veranstaltete Ausstellung. Dort fand gleichzeitig eine Feier statt für die Innungsmitglieder, die Lehrlinge und deren Eltern. Auch solche Zusammenkünfte sind ungemein wertvoll für die Lehrlingserziehung.

Manche Innungen veranstalten eine besondere Feier für die Aufnahme der Lehrlinge in die Standesgemeinschaft unter Beteiligung der Eltern. Hier ist Gelegenheit geboten, das Wesen der Lehrlingserziehung allen Beteiligten vor Augen zu führen, und insbesondere den Lehrmeistern ans Herz zu legen, daß sie an den Lehrlingen Vaterstelle zu vertreten haben. Die Eltern können bei dieser Gelegenheit auch manche Anregung empfangen. Sie sollen z. B. mit dem Lehrmeister ein vertrauensvolles Verhältnis unterhalten und nicht gleich zu irgendwelchen berufsfremden Ratgebern hinlaufen, wenn bei ihrem Sohn irgend etwas nicht stimmt.

Im Handwerk muß sich immer mehr die Erkenntnis ausbreiten, daß die Erziehung des Nachwuchses nicht bloß eine fachlich wirtschaftliche Angelegenheit ist, sondern daß es sich hier um sittliche Jugendbildung überhaupt handelt. Wenn der Lehrmeister Vaterstelle an den jungen Menschen vertreten soll, so muß er stets auch der Verantwortung eingedenk sein, die ein Vater seinem Sohne gegenüber zu tragen hat. Ist die Erziehung des Nachwuchses in sittlicher Beziehung einwandfrei, dann wird sie auch in fachtechnischer und wirtschaftlicher Beziehung gute Früchte tragen.

Vollsitzung der Handwerkskammer Düsseldorf.

Düsseldorf, 7. Nov. Zu Beginn der Handwerkerwoche hielt die Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Düsseldorf am Sonnabend, den 5. Nov. 1921 im Kreishaus zu Düsseldorf ihre Vollversammlung ab. Der Vorsitzende Murmann erteilte dem Syndikus Dr. Peters das Wort zu einem Bericht über die Tätigkeit der Handwerkskammer. In der anschließenden Besprechung der derzeitigen wirtschaftlichen Lage betonte Dr. Peters besonders die Bereitwilligkeit des Handwerks, sich an der Kreditaktion der Industrie nach besten Kräften zu beteiligen. In der Aussprache wandte sich Landtagsabg. Koelges (Mülheim-Ruhr) gegen die Ausführungen des Regierungspräsidenten gegenüber den Vertretern der Presse, daß das Handwerk an der Teuerung mit Schuld sei. Das Handwerk nehme nur die Preise, die es zu einer angemessenen Lebensführung brauche. Der Hinweis darauf, daß die Preise in Berlin billiger seien, als im Westen, sei verfehlt, da in Berlin die gesamte Lebenshaltung billiger sei. Nach einem eingehenden Referat des 2. Syndikus, Assessor Dr. Roder, nahm die Versammlung Stellung zu den Steuerplänen der Regierung. Ferner beschloß die Vollversammlung, die Geltungsdauer der von der Kammer erlassenen Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens auf 1 Jahr zu verlängern. Zur Deckung der infolge der Teuerung sprunghaft steigenden sachlichen und persönlichen Verwaltungskosten wurde ein Nachtragsetat von 150 000 M. bewilligt. Den infolge der bevorstehenden Neuwahlen zur Handwerkskammer ausscheidenden Mitgliedern sprach der Vorsitzende Murmann den Dank des Vorstandes für ihre Mitarbeit aus. Namens der Vollversammlung sprach Landtagsabgeordneter Koelges, namens des Regierungspräsidenten der Staatkommissar der Handwerkskammer, Regierungsassessor v. Dewitz dem Vorstand Dank und Anerkennung für seine Tätigkeit aus.

Eröffnung der Düsseldorfer Handwerkerwoche.

Düsseldorf, 8. Nov. Am Samstag fand im Düsseldorfer Kunstgewerbemuseum unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern der Behörden und der verschiedenen Wirtschaftsverbände die Eröffnung der Hauptausstellung von Lehrlingsarbeiten des Regierungsbezirks Düsseldorf statt. Nach der Begrüßung der Gäste, u. a. des Herrn Regierungspräsidenten Dr. Grützner, des Herrn Landrats von Beckerath, des Herrn Kommerzienrat Poensgen u. a. m. Durch Herrn Handwerkskammervorsitzenden Nurmann gab Herr Kammersyndikus Dr. Peters einen Ueberblick über die Bedeutung der Ausstellung, die der Oeffentlichkeit einen Beweis von dem Wert handwerklicher Qualitätsarbeit erbringen und in dem jungen Nachwuchs Lust und Liebe an der vielseitigen Schaffensmöglichkeit des Handwerkerberufes wecken solle. Der Herr Regierungspräsident vermittelte die Wünsche der preußischen Staatsregierung und sprach der Handwerkskammer seine Anerkennung für das schöne Gelingen des Werkes aus. Herr Beigeordneter Dr. Wilden überbrachte die Glückwünsche der Stadt Düsseldorf und teilte als Beweis für deren lebhaftes Interesse mit, daß sie einen Zuschuß von 40 000 M. zu der Ausstellung bewilligt habe. An die Eröffnung durch den Herrn Regierungspräsidenten schloß sich ein Rundgang der geladenen Gäste durch die Ausstellung an, die sowohl an dem Wert der allen Gewerbezweigen dess Handwerks entstammenden Stücke wie auch in ihrem Arrangement allseitig als überaus gut gelungen bezeichnet wurde. Sie ist in der Zeit vom 6.—14. Nov. für die gesamte Oeffentlichkeit zur Besichtigung offen. Gleichzeitig nahm mit der Eröffnung der Ausstellung die große Niederrheinisch-Bergische Handwerkerwoche ihren Anfang, die ihren Höhepunkt in einer gewaltigen Kundgebung des gesamten Handwerks des Regierungsbezirks in der Tonhalle am Donnerstag, den 10. Nov., nachmittags 3 Uhr finden wird. Außerdem finden im Laufe der Woche Tagungen der Obermeister, der Handwerkerabgeordneten, der Berufsberater und des Reichsverbandes des deutschen Handwerks statt.

Aus Nah und Fern.

Düsseldorf, 7. Nov. Die hiesige Zentrumspartei veranstaltete gestern eine stimmungsvolle Gedenkfeier für die verstorbenen Führer Hitze, Trimborn, Burlage und Erzberger. An einem Trauergottesdienst in der St. Lambertuskirche mit Gedächtnisrede des Stadtdechanten Dr. Saße schloß sich die Trauerversammlung in der städtischen Tonhalle. Nach einem Trauermarsch für Orgel von Beethoven, einem großen Chor von Wiltperger und einem Baßsolo des Konzertsängers Kopp hielt Senatspräsident Marx die Gedächtnisrede. Es gelte, das Andenken von vier der besten unseres Volkes zu ehren. Sie seien Helden auf dem harten Dornenpfad der Pflichterfüllung auf dem Gebiete des Volkswohles. Prof. Hitze sei der Altmeister der deutschen Sozialpolitik, Geheimrat Trimborn der große Organisator, Reichsgerichtsrat Burlage der scharfsinnige Jurist der Partei gewesen. Erzberger besaß weiter alle Eigenschaften eines Parlamentariers. Noch sei die Zeit nicht gekommen, Erzbergers Tätigkeit abschließend zu beurteilen. Aus der Tatsache, daß die aus der akademischen Laufbahn hervorgegangenen Verstorbenen ihre ganze Kraft für die Kleinarbeit zum Wohle des Volkes eingesetzt hätten, schloß der Redner das Bedauern, daß die akademischen Kreise und die Intellektuellen nicht mehr Verständnis für diese Fragen unserer Zeit an den Tag legten. Die Verstorbenen waren vor der großen Staatsumwälzung ausgesprochene Monarchisten, sie wechselten nach dem Königssturz nicht ihre Gesinnung, sie erkannten auch weiter die Monarchie als die beste Staatsform an. Als Politiker aber stellten sie sich auf den Boden der gegebenen Tatsachen. Für sie galt es nicht, dem nachzutrauern, was besser war, es galt, zu schaffen, was dem deutschen Volke nützlich war.

Köln, 6. Nov. Einem dicken Kölner gelang es, einen Taschendieb auf frischer Tat an seinem Leibe zu ertappen. Er fuhr nämlich auf der Straßenbahn und merkt, wie zwei verdächtige Subjekte sich um seinen dicken Bauch herumdrängten. Als einer von ihnen plötzlich absprang, sprang der Kölner ihm instinktiv nach und hielt ihn fest; seine wertvolle Uhr mit Kette war verschwunden, ohne daß er es gefühlt hatte. Der Taschendieb, der bereits wegen des gleichen Vergehens ein Jahr Gefängnis verbüßt hatte, erhielt vor der Kölner Strafkammer 15 Monate Gefängnis. Der Dicke bekam Uhr und Kette zurück.

Köln, 4. Nov. Die beiden Kassenboten Schmitz und Heidbüchel, die im Juni dss. Js. ihrer Bank 2,8 Millionen Mark unterschlagen hatten, welcher Betrag fast restlos wieder in den Besitz der Bank gelangte, wurde gestern von der Strafkammer zu je 3 Jahre Gefängnis verurteilt. Ihre Helfershelfer erhielten Strafen von 2 Jahren bis zu 3 Wochen Gefängnis.

Solingen, 6. Nov. Gegen den Ausverkauf der Ladengeschäfte durch Ausländer haben die hiesigen Geschäftsinhaber durchweg das Mittel der Abweisung von Ausländern, mit Erfolg zur Anwendung gebracht. Die Gefahr des Ausverkaufs droht jetzt aber von einer anderen Seite: Privatleute und auch Händler aus Köln, Aachen und anderen Verkehrsstädten des besetzten Gebietes (die schon so ziemlich warenleer sind) kommen jetzt nach hier und suchen die Waren aufzukaufen. In den Kreisen der hiesigen Geschäftsleute ist eine Anordnung angeregt worden, daß nur an solche Personen Waren abgegeben werden dürfen, die sich als Eingesessene des Stadt- und Landkreises Solingen und der nächsten Umgebung ausweisen.

Essen, 8. Nov. Die Stadtverordneten erklärten sich mit einer Vorschußzahlung an Beamte und Angestellte auf die aus dem Vorgehen von Reich und Staat zum 1. Oktober sich ergebende Erhöhung der Gehälter einverstanden. Es sollen erhalten die Gruppen 2 bis 4 1000 Mark, die Gruppe 5 1200 Mk., Gruppe 6 1400 Mark, Gruppe 7 1800 Mk., Gruppe 8 2000 Mk., Gruppe 9 2500 Mark, und alle folgenden 3000 Mark. Außerdem soll ein Zuschuß von 200 Mark für jedes Kind gegeben werden. Die Gesamtsumme dieser Vorschüsse wird auf vier Mill. Mark für ein Vierteljahr belaufen.

St. Goar, 4. Nov. Zwischen Felsen und Sandbänken, die seit langen Jahrzehnten keines Menschen Auge geschaut hat, schleicht der Rhein in immer träger werdenden Lauf talwärts. An vielen Stellen des Mittelstromgebietes kann man bereits bis zur Mitte des Bettes fast trockenen Fußes gelangen. Der kleine Wasserstand macht sich in der nachteiligsten Weise bemerkbar. Einzelne Redereien haben ihren Schiffspark zum größten Teil stillgelegt, die Firma Thyssen hat sogar ihren gesamten Schiffspark stillgelegt, weil ihre großen Schiffe mit bedeutendem Tiefgang nicht mehr verkehren können. Fast täglich geraten Schiffe auf Grund und erleiden schwere Beschädigungen. Zwischen einzelnen links- und rechtsrheinischen Orten mußte sogar der Fährbetrieb bereits eingestellt werden. Da die Schleppschiffe nur noch ganz wenig laden können, so werden die Schleppzüge täglich länger. Neun, zehn und mehr Anhängeschiffe sind zur alltäglichen Erscheinung geworden. Der wirtschaftliche Schaden geht hoch in die Millionen.

Cochem, 6. Nov. Bekanntlich ist der hiesige Gastwirt Paul Nikolay von der im Zusammenhang mit dem Cochemer Tunnel bei Kriegsausbruch erhobenen Beschuldigung des Landesverrates wegen völlig erwiesener Unschuld freigesprochen worden. Dem von seinem Rechtsbestand bei der Preußischen Regierung gestellten Antrag auf Vorlage der Akten inzwischen entsprochen worden. Auf Grund der so gewonnenen Kenntnis hat der Gasthofbesitzer Nikolay jetzt an die Staatsregierung den Antrag auf öffentliche Ehrenerklärung, völlige Schadloshaltung und Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen den früheren Landrat von Cochem, jetzt Regierungsrat zu Breslau, und die für die Verhaftungsmaßnahmen verantwortlichen Persönlichkeiten des damaligen Generalkommandos zu Koblenz gestellt. Er hat weiter beantragt, den früheren Landrat im Dienstaufsichtswege zur Bekanntgabe der Personen anzuhalten, welche ihm die verleumderischen Unterlagen für seinen Bericht gaben. Diesen Anträgen haben sich der früher und der jetzige Bürgermeister von Cochem und der Bürgermeister von Cochem-Land, sowie der Bürgermeister von Clotten und zwar im Interesse der Gemeinde Cochem befürwortend angeschlossen.

Koblenz, 7. Nov. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat eine neue Verordnung über die Fische- sonen und der Mitglieder der Rheinlandkommission und ihrer Angestellten erlassen. Die Bestimmungen entsprechen in vielen Punkten den Bestimmungen der über die Jagd. Um fischen zu können, müssen die Personen des Besetzungsheeres mit einem Ausweis versehen sein, der von dem Armeekommandanten oder der Rheinlandkommission ausgestellt wird. Auf Grund dieses Ausweises wird dann die Fischereierlaubnis von dem Eigentümer oder Pächter des Gewässers, in dem das Fischen beabsichtigt wird, unter gewissen Bedingungen erteilt. Die Verordnung enthält weiter verschiedene Anweisungen über die Ausübung der Fischerei, insbesondere auch hinsichtlich der Tage und Stunden, an denen der Fischfang verboten ist.

Mainz, 7. Nov. Wie die Mainzer Volkszeitung aus Bingen berichtet, wurde dort der Unterkassierer der sozialdemokratischen Partei Franz Kröly in der Nacht von Samstag zum Sonntag von marokkanischen Soldaten getötet. Kröly befand sich in Begleitung eines Parteigenossen um 12 Uhr nachts auf dem Heimwege, als in der Nähe zwischen Schiffern und Marokkanern ein Streit ausgetragen wurde. Die beiden gänzlich Unbeteiligten ihres Weges gehenden wurden plötzlich von einem flüchtenden Marokkaner angegriffen. Kröly wurde zu Boden geworfen und mit dem Seitengewehr in die Brust gestochen. Er starb nach wenigen Minuten.

Aus Haus, Hof und Garten.

Die Größe des Geflügelstalles richtet sich nach der Zahl und nach der Rasse der unterzubringenden Hühner, denn die schweren asiatischen Riesen brauchen selbstverständlich etwa doppelt so viel Platz als die leichten, flüchtigen Mittelmeerhühner. Im Mittel kann man auf 1 Quadratmeter 8—10 Hühner unterbringen. Soll der Stall als Scharraum dienen, was sich durch Anbringen von Sitzstangen, Kotbrettern, Fallennestern usw. leicht bewerkstelligen läßt, so rechnet man auf den Quadratmeter Stallbodenfläche höchstens 3—4 Hühner. Der notwendige Raum braucht aber nicht im gleichen Verhältnis zur Anzahl der Hühner zu steigen, sondern kann etwas zurückbleiben; so braucht man z. B. für 40 Hühner nicht die doppelte Fläche von 20, sondern es genügt etwa eineinhalb.

Die Orpington sind eine der besten, vielseitigsten Nutzrassen, weil sie eine ganz besonders gute Gesamtleistung aufweisen. Sie sind wetterhart, wegen ihrer kleinen Kämme und ihres bauschigen Gefieders ziemlich unempfindlich gegen Kälte und daher bei entsprechender Fütterung ausgezeichnete Winterleger, vor allem die Junghennen aus Frühbruten. Sie gedeihen auch bei beschränktem Auslauf gut und sind bei freiem Auslauf dennoch gute Futtersucher. Man rechnet auf 130—150 Eier und schätzt die Hennen als gute Brüterinnen und Führerinnen.

Der Hühner- oder Kammgrind wird durch einen Pilz hervorgerufen, der auf Kamm und Kehllappen der befallenen Tiere weiße, schimmelartige Flecken erzeugt; unter Umständen kann der Pilz auch auf den ganzen Leib übergehen. Bei leichterem Auftreten der Krankheit erfolgt die Heilung schnell, wenn man die weißen Stellen gründlich reinigt und mit vierprozentiger Borsäurelösung, Salizilsäurelösung oder Jodtinktur bepinselt. Dagegen ist in weit vorgeschrittenen Fällen die Heilung selten möglich, die Tiere gehen an Abmagerung und Erschöpfung allmählich zugrunde. Wenn auch eine unmittelbare Ansteckung ausgeschlossen zu sein scheint, so ist es doch angebracht, grindige Hühner von anderem Hausgeflügel und anderen Haustieren abzusondern.

Dies und Das.

Das Ende Essad Paschas.

Im Juni vergangenen Jahres wurde, wie noch erinnerlich, Essad Pascha, der in Paris weilende albanische Bandenführer, dessen Name vor und in dem Krieg oft genug genannt worden ist, in der Rue de Rivoli von einem Landsmann ermordet. Die Leiche des Getöteten wurde zunächst nach dessen Wohnung gebracht, nach einer zweitägigen Ausstellung eingesargt und in Erwartung der endgiltigen Bestimmungen der Familie vorläufig im städtischen Leichenschauhaus untergebracht. Die Familie hat aber niemals die Leiche Essad Paschas reklamiert. Einem Journalisten, den sein Weg zufällig nach dem Leichenschauhaus führte, erklärte einer der Aufseher: „Allmonatlich erhalten wir durch die Vermittlung eines Bankhauses, die vom Reglement für die Aufbewahrung einer Leiche festgesetzte Gebühr von 45 Francs. Alles andere geht uns nichts an." — „Und wenn die Familie nicht weiter zahlt?", war die weitere Frage. — „Dann wird die Leiche im Massengrab beigesetzt werden."

Redeblüten.

Stilblüten kommen überall vor. Sie passieren dem phantasiereichen Begabten ebenso wie dem Dummkopf. Auf dem Kasseler Turntag stellten sie sich aber recht kräftig ein. Die Turn-Zeitung in ihrer Nr. 44 gibt einige wieder:

„Die Frage des Schwimmens ist brennend geworden."

„Wenn's heute nicht gemacht wird, dann hängt der Fechtwart der Deutschen Turnerschaft wieder zwei Jahre in der Luft."

„Ich glaube bei meinem Ministerium auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein."

„Sollen wir Turner immer die melkende Kuh sein, aus der der Sport den Honig zieht?"

„Ich habe vor zwei Jahren in dieser Hinsicht meinem Vorredner auf die Zehen getreten, hoffe aber, daß er heute den Schmerz nicht mehr so stark fühlt wie damals."

„Ich hoffe, daß ich meinen kühlen, klaren Blick mit ins Grab nehme."

Bücherecke.

„Ein Buch vom Himmel" von Augustin Wibbelt, Vier Quellen-Verlag in Leipzig. Vielen Trost hat uns der geistvolle Verfasser mit seinen Büchern schon geschenkt. Das Endglied bildet sein neuestes „Buch vom Himmel". Es zeigt, wo das tiefe Sehnen nach Glück zumal des heutigen Menschen gestillt wird. Die meisterhafte Darstellung unserer Ewigkeitshoffnung wird den Leser immer mit mehr Freude und Trost erfüllen. Zu dem gediegenen Inhalt kommt geschmackvolle, äußere Ausstattung. Ein praktisches Festgeschenk! Ea.

Der Kopfarbeiter von Kurt Kauffmann und Uwe Jens Kruse (Felsenverlag, Buchenbach i. Baden 1921). Wer sucht nicht eine Anleitung zur Lebenskunst, die so wenige verstehen? In gedrängter Fülle gibt das kleine Werkchen eine Reihe von Ratschlägen, wie der geistig Tätige seine Schaffenskraft erhöht. Man darf das Büchlein nicht lesen, man muß Satz für Satz durchdenken. Vieles Brauchbare wird haften bleiben. Und das, innerlich verarbeitet und durch Gewöhnung gestützt, erst, gibt jedem den auf die Individualität abgezielten Kommens, zu leben und zu streben. Viele Wie, Wo und Wann werden uns in einleuchtender Weise empfohlen. Am interessantesten und unmittelbarsten wirkt das Kapitel über die Hygenie des Lesens. Anregend zur Ichbeobachtung und Ichpflege wird das Buch manchem Uebergearbeiteten und Ziellosen den Weg weisen.

Geschäftliches.

Neuartige gassparende Glühstrümpfe. Das jetzt in Deutschland allgemein fabrizierte und gebrauchte sogenannte Mischgas enthält infolge des Kohlenmangels bis zu 30 Prozent Wassergas (Koksgas) und hat im Glühlichtbrenner gegenüber dem reinen Vollgas eine um ungefähr ein Viertel verkleinerte Flamme. Die zwar sehr heiße, aber kurze Flamme des Mischgases bringt die bisher gebräuchlichen langen Glühstrümpfe nicht voll zum Leuchten, wenn nicht erheblich mehr Gas durch den Brenner gegeben wird als früher. Das ist aber nicht nur sehr teuer, sondern auch bei der unbefriedigenden Kohlenlage unwirtschaftlich und wenig gemeinnützig. Der Industrie ist es nun gelungen, hier Abhilfe zu schaffen. Unter den Marken Degea und Pfeil kommen jetzt neuartige, sogen. „Sparglühkörper" in den Handel, die ca. 25 Proz. weniger Gas verbrauchen ohne Verminderung der Leuchtkraft.

Gewinn-Auszug
der
18. Preußisch-Süddeutschen

5 Klasse. 19. Ziehungstag. 4. November 1921.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 490 Mar. gezogen:

2 zu 15000 M 268344
6 zu 10000 M 107522 135186 239454
18 zu 5000 M 1300 28157 54132 122308 204058
245785 287781 290348 291930
132 zu 3000 M 5498 7342 9052 11524 17214 20087
26032 26701 33161 26623 44944 46077 46242 48751
52519 53671 55744 59969 61390 67477 68317 71232
77793 78008 87496 88116 90497 109871 113293 114689
116043 117066 120791 125828 128075 129531 137713
138468 143326 146987 150590 167122 170105 184869
186402 194552 196865 199713 207576 212688 220176
220334 228643 230831 231179 232625 241436 246372
252915 253946 266107 271671 276132 276346 278646
298434
328 zu 1000 M 2490 6543 8064 8426 10822 17928
19746 20961 22866 24144 25702 26136 26189 26474
26506 26937 27947 29439 33019 35456 41018 43072
47368 49107 49763 53291 53573 53600 54748 55592
56143 56461 60969 61431 63547 63577 64139 64469
65366 67800 68650 68659 71574 71782 74112 76537
77354 81419 82567 83187 83486 83519 87112 92889
93766 96147 101280 101497 104076 104552 105384 107656
108096 112312 112841 123066 125237 127633 128838
129164 129896 130269 130412 131568 132397 133277
137242 137369 139018 140493 145424 147302 147434
148078 148086 153888 154145 157879 160198 162980
166836 168278 168754 172665 173404 174026 175243
175940 177886 178160 180449 187272 187949 189190
192291 193585 194971 195308 200396 200665 201872
207017 212229 213000 213793 215526 215710 218618
220863 226888 227839 231624 231913 232485 233099
233867 237012 237208 238402 239138 240242 241303
241646 244694 245219 245957 247407 247439 248227
248789 248904 251848 254037 254198 255125 260120
261672 262883 262863 271179 273432 273860 277558
279584 281519 285890 288013 290495 296799 293548
295313 295947 297224 299746

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 490 Mark gezogen:

2 zu 30000 M 250847
2 zu 15000 M 29774
4 zu 10000 M 70641 164329
26 zu 5000 M 5404 46719 71388 72971 78551 92631
194509 214081 235339 236504 260684 267730 284042
110 zu 3000 M 7797 13234 23925 26630 26693 29695
39958 44186 45084 48935 49405 51750 53525 65342 65430
66063 79023 86731 87466 95892 95944 97966 100199
102810 113349 120240 121980 133466 134502 134518
154409 163783 176653 184147 189542 189059 193292
208507 209748 214797 214885 218594 221430 244583
246383 247523 254071 261578 264413 269473 283530
285971 291522 293373 294908
380 zu 1000 M 5876 6293 6715 7624 7905 7962
9669 10069 12453 13060 13750 13837 14033 14641
21829 21993 22382 22443 23333 25611 25677 29391
29643 29878 30652 31665 34020 34360 42716 43140
45414 45101 50637 53362 53666 56682 63051 63947
65507 65623 66160 70417 73714 78396 80688 81783
90448 91618 91713 92624 96537 96922 97326 106722
106188 109411 109470 109580 110267 110091 111857
112058 113654 114167 116433 117081 118788 119027
120481 121987 126311 128936 131675 132223 133008
135477 135328 136857 136290 136344 137647 138161
139533 140293 142979 145880 148631 148808 151337
151417 152025 152447 153973 155571 158299 164744
167123 169019 170896 171270 172066 177959 179139
179636 183298 185548 188280 190021 192880 194391
195837 195986 196845 202911 202920 207027 207672
207875 209816 210921 211698 214648 215015 215177
216354 217509 218308 222529 222669 222830 229633
230315 231526 233438 233762 234223 234546 236989
241805 242076 242085 242336 244474 244537 246140
247485 247516 247914 249067 250389 252373 255133
255967 256782 256980 259468 259829 261165 261167
263721 264064 268808 271004 272174 273308 276313
277524 277519 280004 284273 284432 286336 287980
288844 288928 289040 290087 290593 290863 291897
291946 292296 293700 294421 294575 295552 295990
296436 297984 299644

Die in dem vorstehenden Gewinn-Auszug nicht enthaltenen übrigeren Gewinne sind aus den Listen zu ersehen, die bei den staatlichen Lotterie-Einnehmern zur unentgeldlichen Einsicht ausliegen.

Feinschmecker
rauchen nach wie vor
SALEM ALEIKUM GOLD
ZIGARETTEN
Nr. 40 rot 50 grün 60 orange 80 gelb
40 50 60 80 Pf.
Cavalier 80 Pf. Cabinet Mk. 1.25

DEGEA Spar-Glühkörper 25 %
Hellstes Licht bei geringstem Gasverbrauch
Bestes Erzeugnis der Auerlicht Gesellschaft, Berlin O.17
Gas-Ersparnis

weſtſturm. Der Sturm erreichte ſeinen höchſten Wert zwiſchen 1 und 3 Uhr nachmittags. Der tiefſte Barometerſtand trat um 3 Uhr ein. Es wurden Windgeſchwindigkeiten an den Windmeßapparaten des Aachener Obſervatoriums bei Einzelſtärken bis zu 33 Sekundenmeter feſtgeſtellt.

Das Waſſer des Rheines iſt in den letzten 24 Stunden um weitere 80 Zentimeter geſtiegen. Da auch vom Oberrhein noch weiteres Anſchwellen des Waſſers gemeldet wird, iſt zu hoffen, daß die Laſtſchifflotte, die ſeit Wochen des niedrigen Waſſerſtandes wegen in der Gegend von Andernach feſtliegt, die Fahrt fortſetzen kann.

Vortragsabend im Eifelverein. Im Eifelverein Ortsgruppe Neuß ſprach Schriftſteller Karl Salm mit großem Erfolg über: „Der deutſche Wald im deutſchen Gedicht!“ Es gelang dem Redner, in freiem Vortrag die Zuhörer 1½ Stunde lang zu feſſeln und durch ſein wohltönendes Organ viele Abwechſelung in die wohlgelungenen einzelnen Rezitationen zu bringen. In aufſteigender Folge brachte der Vortrag zuerſt den Naturgenuß zur Auslöſung und ſprach dann vom naturwiſſenſchaftlichen Wohlgefallen am Walde. Dann führte er die Zuhörer durch den reichen Garten der Waldpoeſie von Walter von der Vogelweide bis zur Gegenwart, beſonders bei Goethe und Eichendorff griff ein liebevolles Sichverſenken in die Walddichtung Platz. Dann trat der Redner noch mit trefflichen Worten und guter Auswahl den Modernen näher, wobei beſonders Peter Hille, Storm, Moerike und Rilke zu Wort kamen. Der Vortrag bewies, daß ſich der Redner eingehend mit der Materie vertraut gemacht hatte. Seine naturwiſſenſchaftliche und literarhiſtoriſche Kenntniſſe wurden gehoben durch die Liebe, mit der er das Thema behandelte, ſo daß er vom Herzen zu dem Herzen der andächtig horchenden Zuhörer ſprach. Im weiteren Verlauf des Abends wußte Herr Salm die Zuhörer durch den Vortrag eigener Lyrik in ſteigende Spannung zu verſetzen, ſo daß zum Schluſſe der Wunſch auf ein baldiges Wiederſehen lebhaften Ausdruck fand.

Apollo-Theater. Infolge vielſeitiger Nachfragen finden kommenden Samstag, Sonntag und Montag noch drei Aufführungen von „Zwangseinquartierung“ ſtatt. Für die Woche ab Dienstag, den 15. November bis Sonntag, den 20. November, ſteht „Der Dornenweg“, Schauſpiel in drei Akten von Philippi zur Aufführung, ein packendes Stück, welches uns den Leidensweg einer Mutter vor Augen führt.

Gegen die Preisſteigerung für Margarine. Der Deutſche Gewerkſchaftsbund hat an den Ernährungsminiſter, an den Reichswirtſchaftsrat und an das Reichswirtſchaftsminiſterium eine Eingabe gerichtet, in der es heißt: Nachdem im Auguſt zweimal ganz kurz hintereinander der Preis um je 2 Mark erhöht wurde, zwingt die jetzt angekündigte, ſehr erhebliche Verteuerung der Margarine nachdrücklichſt zu der Frage, ob es nötig iſt, in dieſem Ausmaße den Verbrauch zu belaſten. Wir verneinen dieſe Notwendigkeit. Die in einer Zeitungsnotiz gegebene Begründung können wir als ſtichhaltig nicht anerkennen. Angeſichts der Butterpreiſe iſt Margarine bis weit in die Kreiſe des Bürgertums hinein Gegenſtand des täglichen Gebrauchs geworden, deſſen fortſchreitende Verteuerung nicht ſtillſchweigend hingenommen werden darf. Der Deutſche Gewerkſchaftsbund erſucht, die Preisgeſtaltung für Margarine, mit den Selbſtkoſten beginnend, insbeſondere aber auch die nach unſerer Auffaſſung preisſteigernde Tätigkeit des Margarineverbandes in Berlin, einer gründlichen Prüfung zu unterziehen. Wenn eine der maßgebenden Firmen des Konzerns, die A.-G. van den Bergs Margarinefabriken, die ihre Erzeugung in Deutſchland unterbringt, im Geſchäftsjahre 1920 einen Reingewinn von 5,7 Millionen holländiſchen Gulden erzielt hat, kann nicht zugegeben werden, daß die Notwendigkeit derart gewaltſamer Preisſteigerungen vorhanden iſt.

Aus dem Landkreiſe.

Kaarſt, 7. Nov. Aus Anlaß des Namenstages ihres Präſes, des Herrn Paſtors Lejoley hatten die beiden Jugendvereinigungen von Kaarſt vorgeſtern abend im Motes'ſchen Saale eine wohlgelungene Familienfeier veranſtaltet. Trotz des ſchlechten Wetters hatte ſich die Bewohnerſchaft recht zahlreich eingefunden. Sie kam auch auf ihre Koſten, denn in bunter Folge brachte das Programm ſehr viele Abwechſelung. Die Jünglingskongregation wartete mit Mandolinenvorträgen und luſtigen Einaktern auf, während die Jungfrauen ihre Darbietungen mit einem poetiſchen Blumenglückwunſch einleiteten, unter Leitung des Herrn Organiſten Gyo einige mehrſtimmige Lieder vortrugen, mit viel Geſchick einige wohleinſtudierte Volkstänze vorführten und noch ein Theaterſtückchen ſpielten. Die Feſtrede hielt der Präfekt der Jünglingskongregation, Herr Joſef Klömpges, die Herr Paſtor Lojoly in herzlichen Worten beantwortete. Der Kirchenchor brachte ſeine Glückwünſche am Feſtvorabend in einem Fackelzug und Ständchen vor der Paſtorat dar. Hierbei hielt der Vorſitzende, Herr Holz, in wohlgewählten Worten ſeine Glückwunſchanſprache.

Nettesheim, 7. Nov. Am Sonntag, den 13. November feiert der hieſige Männer-Geſangverein unter Mitwirkung der Geſangvereine der Bürgermeiſtereien Nettesheim und Rommerskirchen ſein 43. Stiftungsfeſt. Leider war der Verein gezwungen, dieſen Tag zu wählen, da es von anderer Seite nicht für nötig gehalten wurde, ſich mit demſelben über einen geeigneteren Tag zu verſtändigen. Das inhaltreiche Programm bürgt den Beſuchern für einen genußreichen Abend, und ſind alle Bürger zu dieſer Veranſtaltung herzlichſt eingeladen. Im übrigen wird auf die Anzeige in der nächſten Samstagsnummer hingewieſen.

Aus dem Kreiſe Grevenbroich.

Wevelinghoven, 7. Nov. In der heute unter dem Vorſitze des Herrn Bürgermeiſter Knaben ſtattgefundenen Stadtratsſitzung wurde folgendes verhandelt: Bei der Reviſion der Stadtkaſſe vom Monat Oktober hat die Rechnungsprüfungskommiſſion nichts zu erinnern gefunden. Die Erftgenoſſenſchaft in Bergheim fordert von den beteiligten Gemeinden einen Beitrag zu den Erftreinigungskoſten. Stadtverordnetenverſammlung bewilligte einen Beitrag von 500 Mark. Dem Antrage des Ziegenzuchtvereins Kapellen auf Bewilligung einer Beihilfe für die vereinsangehörigen Ziegenbeſitzer von Tüſchenbroich wurde entſprochen. Für die Durchführung der Wohnungsrationierung wurde ein Betrag bis zu 5000 Mark bereit geſtellt. Bezüglich der Kartoffelverſorgung wurde vom Vorſitzenden darauf hingewieſen, daß die Bemühungen hieſiger Händler, die erforderlichen Kartoffelmengen heranzuſchaffen, fortgeſetzt werden und bisher von Erfolg geweſen ſind. Bei der Submiſſion von 478 Feſtmeter Kanadaweiden wurde der Zuſchlag dem Höchſtbietenden zum Preiſe von 318 300 Mark erteilt. Die minderwertigen Loſe 7 bis 13 ſollen an hieſige Handwerker verkauft werden.

Aus dem Kreiſe Bergheim.

Morken-Harff, 8. Nov. Am 11. November, abends 6 Uhr, durchzieht der zweite Martinsfackelzug unſere Gemeinde. Die Ortseinwohnerſchaft hat durch Geld-, Mehl- und Obſtſpenden nach Kräften dazu beigetragen, daß wir trotz der Unbilden der Zeit unſeren Kleinen dieſe große Freude bereiten können. Der Feſtausſchuß für die Martinsfeier, beſtehend aus Vertretern der geiſtlichen und weltlichen Behörde, Lehrerkollegium und Vertretern der Ortsvereine, hat in dankenswerter Weiſe die notwendigen Vorbereitungen dazu getroffen. Die Kinder mögen jetzt nur ja fleißig um günſtiges Wetter beten! Hoffen wir, daß die Pflege dieſes ſchönen, alten Volksbrauches mit dazu beiträgt, in den Herzen unſerer Kinder und ganzen Volkes das Gefühl der Liebe zur Heima und Vaterland zu wecken und wachzuhalten.

Aus Nah und Fern.

Straelen, 7. Nov. Die Kartoffelfrage iſt in unſerer Gemeinde in vorbildlicher Zuſammenarbeit von Gemeindeverwaltung, Arbeitgebern und Caritasausſchuß gelöſt worden. Die Firma H. Tauwel gab ihren Arbeitern und Angeſtellten Vorſchuß und Zuſchuß. Der Verband der niederrheiniſchen Obſt- und Gartenbauvereine überließ ſeinen Leuten Kartoffeln zu 30 Mark den Zentner, die übrige Bevölkerung erhielt Hilfe von der Caritas und der Verwaltung. Eine allgemeine Herabſetzung des Preiſes für die Einheimiſchen erwies ſich wegen übler Erfahrungen im vorigen Jahre als untunlich. Ein Aufruf des Caritasausſchuſſes, unterſtützt vom Vorſtand der Freien Bauernſchaft, brachte einen Ertrag von ca. 400 Zentnern, die unentgeltlich hergegeben wurden. Dazu hatte die Gemeinde Kartoffeln zum Tagespreis eingekauft. Die Verteilung geſchah nun ſo, daß die Familien einen Teil ihres Winterbedarfs vom Caritasausſchuß unentgeltlich, den Reſt von der Gemeinde zum Tagespreis erhielt, wobei dieſe noch Stundung und falls nötig auch Zuſchuß gewährte.

Köln, 8. Nov. Die Zerſtörungen der Telephon- und Telegraphenleitungen, die der orkanartige Sturm am Sonntag angerichtet hat, ſind umfangreicher, als man zuerſt angenommen hatte. Obwohl ſofort an die Ausbeſſerung gegangen wurde, ſind auch heute am Dienstag noch erhebliche Störungen insbeſondere im Telephonverkehr zu verzeichnen. Nach einzelnen Orten ſind Verbindungen überhaupt nicht zu erreichen.

Aus der Eifel, 7. Nov. Die Wildſchweine verurſachen in letzter Zeit wieder viel Schaden. Hauptſächlich treiben ſie ihr Zerſtörungswerk in den Saatfeldern, wo ſie etwa im Boden zurückgebliebene Kartoffeln wittern. Rehe und Haſen wagen ſich ſogar bis in die Nähe der menſchlichen Wohnungen und Meiſter Lampe iſt ſchon öfters beim Schmaus zu ſehen.

Barmen, 7. Nov. Einem Barmer wurden 100 000 Eier beſchlagnahmt, die er in Bayern für 60 Pfg. bis 1 Mark eingekauft hatte und die er hier mit 2,10 Mk. das Stück weiter verkaufen wollte.

Wattenſcheid, 7. Nov. Dem ſechsjährigen Sohn der Kriegerwitwe Bartkowiak geriet beim Spiel ein Stückchen einer Tonpfeife in die Luftröhre. Obwohl ärztliche Hilfe bald zur Stelle war, iſt der Knabe infolge Erſtickung geſtorben.

Münſter, 7. Nov. Ein Schaubudenbeſitzer hatte eine Belohnung von 500 Mark ausgeſetzt für denjenigen, dem es gelingen ſollte, ſämtliche Mitglieder ſeiner Ringkämpfertruppe zu beſiegen. Einem Reichswehrſoldaten von unſcheinbarer Statur gelang es, unter dem Hallo des Publikums ſämtliche internationalen Ringkämpfergrößen glatt auf die Matte zu legen. Als der Sieger nach dem Verlaſſen der Bude kaum dreißig Schritte durch den Sendrummel zurückgelegt hatte, mußte er die unangenehme Entdeckung machen, daß ihm ein geriſſener Taſchendieb die Brieftaſche mit dem Siegespreis gemopſt hatte.

Spiel und Sport.

Stadtverband der kath. Jugend- und Jungmänner-Vereine. Am Freitag, den 11. d. M., abends 8 Uhr findet im Hohenzollernreſtaurant die Konferenz der Vorſtände und Abteilungsleiter ſtatt. Tagesordnung: Rechte und Beſchlußkraft der Konferenz. Sport im Rahmen des Vereinslebens. Verſchiedenes. Anſchließend daran, wie beſchloſſen, die Monatsſitzung der deutſchen Jugendkraft.

Sportfreunde (Liga) — Viktoria (Goch) Liga 4 : 0. Bei einem ganz unmöglichen Fußball-Wetter heimſten die Hieſigen einen weiteren 4 : 0 Sieg in der Kreis-Liga ein. Dieſes Mal waren die Gocher Viktorianer die Leidtragenden. Trotz des fürchterlichen Unwetters harrten wohl noch 1000 Begeiſterte bis zum Ende des Kampfes in Sturm und Regen aus, um dem erſehnten Siege der „Sportfreunde“ zuzuſchauen.

Hallentraining im Verein der Sportfreunde. Wir werden um Mitteilung gebeten, daß es der Vereinsleitung gelungen iſt, die ſchöne Turnhalle des Lehrer-Seminars zu Uebungszwecken zu erhalten. Die Uebungsſtunden ſind wie folgt: Donnerstags 5—6, 6.15—7.15 Frauen und Mädchen, 8—9.30 Männerabteilung (Fußballer, Leichtathleten, Hockeyer, alte Herren p. p.), Dienstags ¼5—6 Mädchen und Frauen, 6½ bis 7½ männliche Jugend.

Von den Märkten.

Köln, 8. Nov. An der heutigen Getreide- und Produktenbörſe war der Beſuch mittelmäßig, das Angebot in den notierten Waren klein, in den ſonſt aufgeführten, diesmal aber nicht genannten Waren fehlte das Angebot überhaupt. Das Geſchäft war daher ſehr klein. Es notierten, in Mark die 100 Kilogr. frei Köln: inl. Weizen 830—850, inl. Roggen 690—710, inl. Hafer 640—660, Weizenmehl, rein inl. Weizen 1150, Zuckerſchnitzel, loſe 420, inl. Wieſenheu, loſe 220—260, desgl. gepr. 255—265, Roggenſtroh, gepr. 69—70, Weizenſtroh, gepr. 70—71, Haferſtroh, gepr. 98—100.

Kartoffelmarkt: Die Großhandels-Einſtandspreiſe ſtellten ſich in Mark für die 50 Kilogr. frei Köln wie folgt: Nordd. Spätkartoffeln, gelbfl. 106—108, weiße 98—100 und rote 96—98.

Köln, 7. Nov. Auftrieb: 1050 Ochſen, 1432 Färſen, Kühe und Rinder, 68 Bullen, 890 Kälber, 825 Schafe, 2 50 Schweine. Ochſen: 1a höchſt. Schlachtwertes (4—7 Jahre) 950—1050, 2a höchſten Schlachtw. bis zu 4 Jahren 950—1050, b) junge fleiſchige nicht ausgemäſtete und ältere ausgemäſtete 800—900, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 500—700, d) gering genährte jeden Alters 000—000 M.; Färſen, Kühe und junge Rinder: 1a Färſen höchſten Schlachtwertes (mindeſtens 500 Kg. Lebendgewicht) 900—1000, 2a Färſen (unter 500 Kg.) ſowie Kühe höchſten Schlachtwertes (bis zu 4 Jahren) 900—1000, b) Kühe höchſten Schlachtwertes (4—7 Jahre) 750—850, c) ältere ausgemäſtete Kühe und wenig gut entwickelte junge Kühe u. Färſen 575—700, d) mäßig genährte Kühe u. Färſen 350—550 M.; ziemlich lebhaft, jedoch Ueberſtand; Bullen a höchſten Schlachtwertes 700—800, b) vollfleiſchige jüngere 575—650 M., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 390—550 M., Kälber: a) Doppelender 1300—1500, b) feinſte Maſtkälber 1100—1250, c) mittlere Maſt- und feinſte Saugkälber 900—1000, d) geringere Maſt- und gute Saugkälber 650—850, geringere Saugkälber —,—, f) Freſſer, gering genährtes Jungvieh 450—650 M. Schafe (Weideſchafe a Maſtlämmer und jüngere Maſthämmel 600—650, b) geringere Lämmer und Schafe 450—575 M., ziemlich belebt und geräumt. Schweine: a) über 80—100 Kg. Lebendgewicht 1200—13.5, b) über 100—120 Kg. Lebendgewicht 1350—1400, c) über 120 Kg. Lebendgewicht 1450—1550, d) unter 60 Kg. Lebendgewicht 00—00, e) Sauen 1300—1475 M., ziemlich lebhaft und geräumt. Preiſe für 50 Kg. Lebendgewicht.

Fleiſchpreiſe im Großhandel für hieſige Schlachtungen (50 Kg): Ochſen: 1a 1300—1400, 2a 1100—1300, 3a 1000—1200 M.; Bullen: 1a 950—1150, 2a 850—1000 M. Färſen und Kühe: 1a 1150—1250, 2a 1000—1100 M., 3a 800—900; Freſſer 1a 900—1000 M., Kälber 1a 1500—1600, 2a 1400—1600 M., 3a 1200—1250 M.; Hammel: 1a 950 bis 1050, 2a 900—950; 3a 750—850 M, Schweine: 1a 1850 1900 M.; Speck Durchſchnittspreis 2000 M., langſam.

Einfuhr von ausländiſchem Fleiſch: Aus Argentinien 30 Viertel, 25 Schweine. Notiert wurden für 50 Kg. argentiniſches Gefrierfleiſch: 1a 1000, 2a 950, 3a 900 M. desgl. Schweinefleiſch 3a 1850 M.

Dortmunder Pferdemarkt am 4. November 1921.

Zum Pferdemarkt waren aufgetrieben: 1050 Pferde. Der Handel in guten Pferden war recht lebhaft. Pferde geringerer Qualität dagegen kaum verkäuflich. Es wurden bezahlt für beſte Stuten 25 000 bis 35 000 Mark, vereinzelt auch mehr. Beſte Arbeitspferde koſteten Mark 20 000 bis 30 000, die Preiſe für Pferde mittlerer und geringer Qualität entſprechend billiger. Wagen aller Art wurden 150 zum Verkauf geſtellt. Beſuchskarten ſind 1405 ausgegeben. Nächſter Markt: Freitag, den 2. eDzember 1921.

Der Markkurs. Am Deviſenmarkt gaben die Auslandsdeviſen gegenüber dem geſtrigen Höchſtſtande im Laufe des Tages noch weiter nach. Der Verkehr war immer noch durch Drahtſtörungen behindert, die Geſchäftstätigkeit infolgedeſſen verhältnismäßig gering. Gegen Schluß des Verkehrs wurden an den rheiniſch-weſtfäliſchen Plätzen folgende Mittelkurſe genannt: für Holland 10 500, England 1200, Frankreich 3200, Belgien 2150, Kabel Newyork 305.

Der Markſturz.

Der Hunger nach Wertpapieren wird angeſichts der kataſtrophalen Entwertung der Reichsmark von Tag zu Tag ſtärker, der Beſuch der Börſenſäle nimmt immer größeren Umfang an und hindert alle Verſuche, eine geregelte Abwickelung der Geſchäfte durchzuführen. Zu Beginn des geſtrigen Verkehrs lag allerdings eine ganze Anzahl von ſehr hoch limitierten Verkaufsaufträgen vor. Die Summe der eingelaufenen Kauforders war jedoch ſo groß, daß die durch Realiſationen entſtandenen Preiseinbußen ohne Einwirkung blieben, und daß vielmehr das von den letzten Börſen bekannte Bild von Steigerungen an Hunderte von Prozenten ſich auch heute wiederholte.

In einer wirtſchaftspolitiſchen Plauderei der K. V. erwähnt der Verfaſſer bei Beſprechung des deutſchen Valuta-Elends auch die im Ausland weitverbreitete Meinung, daß es ſich bei der Niedrighaltung der Mark um eine deutſche Mache handele. Der Markſturz iſt nach des Engländers Ueberzeugung nur ein Manöver der deutſchen Großinduſtrie und Hochfinanz. Seine Argumente lauten: Das Ausland habe an der Markentwertung nicht das mindeſte Intereſſe, denn einmal habe es davon Ueberſchwemmung mit deutſcher Ware und große Arbeitsloſigkeit zu befürchten, anderſeits ſei dadurch die Reparation in Geld ſehr erſchwert. Umgekehrte Erwägungen lägen in Deutſchland vor. Je tiefer die Mark ſteht, deſto größer wird der Käuferkreis des Auslandes, weil dabei auch Inhaber geringerer Einkommen als ſpekulative Käufer auftreten könnten. Alſo werde die Markentwertung deutſcherſeits forciert. So ſei die gegenwärtige Weltwirtſchaftslage ein Kampf zwiſchen deutſcher und engliſch-amerikaniſcher Induſtrie, der bisher nur auf jener Seite beſorgniserregende Opfer gefordert habe, wie die Rieſenziffer der Arbeitsloſen beweiſe.

Wir beſtreiten nicht, daß unſaubere Elemente an den Börſen tätig ſind, die in einer Spekulation auf den Niedergang der Mark ihre auf Koſten der Allgemeinheit des deutſchen Volkes erzielten Gewinne machen Und es iſt weiter richtig, daß in der Bewertung der deutſchen Mark im Auslande, beſonders in Newyork ſelber, ein derartiger Niedergang, wie wir ihn in den letzten Wochen erlebt haben, an ſich nicht begründet war. Aber dieſes Bild hat ſich in letzter Zeit doch erheblich geändert. Der raſche Niederbruch der deutſchen Mark, der polniſchen und öſterreichiſchen Zuſtänden ähnelt, iſt in der Hauptſache doch herbeigeführt worden durch die Angſt-Verkäufe des Auslandes in Markwerten. In den letzten acht Tagen ſind viele Milliarden deutſcher Mark von allen Entente-Ländern und auch von den Börſen des übrigen Auslandes abgeſtoßen worden. Dieſer Prozeß iſt allerdings eine Rückwirkung des Verhaltens beſtimmter deutſcher geradezu volk- und vaterlandsverräteriſch handelnder Kreiſe, denen die Not des Reiches und Volkes gerade gut genug dazu iſt, um ſich an dem ſteigenden Elend nur um ſo mehr zu bereichern.

Indeſſen können viele ſehr bedenkliche Erſcheinungen in unſerem wirtſchaftlichen Leben, die die Deviſen-Hauſſe, und damit die Kataſtrophen-Hauſſee begünſtigen, nicht verſchwiegen werden. Es ſind doch Manipulationen wahrzunehmen, an denen deutſche Volksgenoſſen ſich beteiligen und die nichts anderes zur Folge haben, als einen weiteren Niedergang der Reichsmark. Wer mit wirtſchaftlichen, namentlich börſen- und banktechniſchen Dingen zu tun hat, könnte über dieſe Vorkommniſſe und nicht zuletzt über die an ihnen beteiligten Perſonen-Kreiſe äußerſt intereſſante Aufſchlüſſe geben. Hier iſt ein Seuchen- und ein Gefahren-Herd, der unbedingt ausgerottet werden muß. Im dieſem Zuſammenhang muß auch noch eine andere Erſcheinung erwähnt werden: Es gibt Firmen, die ſich die Waren nicht mehr in deutſcher, ſondern in Auslands-Valuta, und hier vor allem in der hochwertigen ſchweizeriſchen, holländiſchen oder gar amerikaniſchen Valuta bezahlen laſſen. Wenn freilich die Flucht vor der Mark ſchon ſolche Formen angenommen hat, wie kann man es denn dem Auslande verdenken, wenn es ſich um jeden Preis von dem Beſitz der deutſchen Mark trennt. Wenn Deutſchland in den wirtſchaftlichen Abgrund getrieben wird, dann ſind ſolche Erſcheinungen auch mit verantwortlich zu machen.

Die Kriſe der deutſchen Reichsmark geht, um es noch einmal zu ſagen, jeden einzelnen von uns an. Es handelt ſich nicht allein um unſere perſönliche, ſondern auch um unſere nationale und wirtſchaftliche Exiſtenz.

Elſaß-Lothringer und die deutſche Mark.

In Elſaß-Lothringen herrſcht eine geradezu fieberhafte Spekulationswut in deutſcher Mark. Alles kauft deutſche Mark, ohne dabei an die ernſten Folgen zu denken, die entſtehen könnten. Die Straßburger „Neueſten Nachrichten“ ſchreiben, Frankreich werde ſicher in Bälde den Rückſchlag des Valuta-Niederganges zu fühlen haben. Das Blatt warnt vor weiteren Käufen, da die Mark bald nur noch einen Pfennig gelte.

Bekanntmachung.

Das Krankenmehl wird vom 14. 11. 21 ab von folgenden Geſchäften an die Bezugsberechtigten ausgegeben:

Allgemeiner Konſumverein, Furtherſtraße und Gartenſtraße, **Bolz Joſef,** Marienſtraße, **Konſumverein „Eintracht,“** Furtherſtraße und Bergheimerſtraße, **Fendler Fr.,** Dreikönigenſtraße, **Frey Karl,** Sternſtraße, **Knorr Witwe,** Hamtorſtraße, **Krölls Max,** Furtherſtraße 197, **Otten Jakob,** Rheinwallſtraße.

Neuß, den 8 November 1921.

Der Oberbürgermeiſter. J. V. Thywiſſen.

In unſer H.-R. B. Nr. 60 wurde heute bei der Firma: **Kaiſalin-Werke, Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung** in Neuß eingetragen: Die Prokura des Kaufmanns **Heinrich Appenzeller** in Neuß iſt erloſchen.

Neuß, den 4. November 1921.

Das Amtsgericht.

In unſer H.-R. B. Nr. 16 wurde heute bei der Firma: **Neußer Margarinewerke, Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung** in Neuß eingetragen: Die Prokura des Kaufmanns **Heinrich Appenzeller** in Neuß iſt erloſchen.

Neuß, den 4. November 1921.

Das Amtsgericht.

In unſer Gn.-R. Nr. 49 wurde heute bei der **Neußer Wohnungs-Genoſſenſchaft für Beamte und Privatangeſtellte, eingetragene Genoſſenſchaft mit beſchränkter Haftpflicht** eingetragen:

Direktor **E. Wingender** iſt durch Tod aus dem Vorſtande ausgeſchieden und an ſeine Stelle Oberbürgermeiſter **Hüpper** in den Vorſtand gewählt. Stadtbaurat **E. Sittel** iſt aus dem Vorſtand zurückgetreten, an ſeiner Stelle der Handlungsbevollmächtigte **Joſef Dohren** in den Vorſtand gewählt.

Neuß, den 4. November 1921.

Das Amtsgericht.

100 Mk. Belohnung wenn „Tampolda“ nicht in einigen Minuten radikal Kleider- Kopf- Filz- Läuſe u. Wanzen Brut (Niſſen) Flöhe vertilgt.
Einf. ſaub. Anwend. Für Wanzen: „Tampolda“ B. Nur echt in Pack. für 3 Verſ. ausreich. v. d. Ungez.-Vertilg.-Anſtalt, Eſſen. Obiges Mittel empfiehlt Friſeur J. Bürvenich, Kapitelſtraße 10.

Unſere Botenſtelle im Bezirke
Königshoven und Morken
übernimmt mit 1. Dezember 1921
Herr Joſ. Fußangel, Königshoven 314.
Wir bitten unſere geehrten Abonnenten in dieſem Bezirke die Beſtellungen auf unſere Zeitung nunmehr an dieſen gelangen zu laſſen.
Neuß-Grevenbroicher Zeitung,
Neuß, Niederſtraße 46.

GOLD
Silber-, Platin-, Bruch
alte Gold- und Silbermünzen,
Schmucksachen, Doublée
kauft zu konkurrenzlosen Preisen
Theo Niessen, Edelmetallschmelze,
Neuss, Canalstrasse 61. Telefon 577.
Zahle mehr wie jede Konkurrenz.

Tapeten werden zu ganz niedrigen Preiſen abgegeben.
Tapeten-Lager Fr. Karl Gußorf,
Königſtr. 35 (Eingang Salzſtraße).

Gegen Stickhusten (Anticonvultin)
Ges. gesch., äusserlich angewandt
Marien-Apotheke Neuss.

Schöner jg. Zwergpinſcher zu verkaufen.
Pitzen, Preußenſtr. 21.

2 Monate alter Karrenhund zu verkaufen.
Grimlinghauſen, Kirchſtr. 82.

Ein kleiner, wachſamer
Hund
zu verkaufen.
Büttgen, Gladbacherſtr. 13

4 jg. Spitze, zu verkaufen, Straberg 99.

St. Martins-Kinderfackelzug
(Altſtadt).
Am Freitag, den 11. November findet der übliche
Kinder-Fackelzug
ſtatt. Die Kinder verſammeln ſich um 5 Uhr in der Druſusſtraße, woſelbſt die Aufſtellung nach Schulbezirken erfolgt.
Schikane, Reklame und anſtößige Fackeln werden im Zuge nicht geduldet.
Das Komitee.

St. Martinslieder
ſind wieder vorrätig in der
Geſchäftsſtelle
der Neuß-Grevenbr. Zeitung.
Niederſtraße 46.

Pony mit Kaſtenwagen zu verkaufen, auch einzeln abzugeben.
Kapellen-Wevelinghoven, Gilverathſtr. 14.

Gut erh. Ueberzieher, Ulſter, ſchw. Gehrock, bl. Mantel, dunkl. Jackenkleid u. Federdeckbett zu verk.
Breiteſtr. 91, 2. Etg.

Pappelrundholz
ſtehend und gefällt, große und kleine Poſten, auch einzelne Stämme, gegen Kaſſe zu höchſten Preiſen zu kaufen geſucht.
Heinrich Derichs Söhne,
Sägewerk u. Holzhandlg.,
Neukirchen,
Kreis Grevenbroich,
Telefon Nr. 30,
Amt Kapellen.

3 P. S.
Gleichſtrommotor
billig zu verkaufen.
Offerten unter C 5478 an die Expedition.

80 junge ſchöne
Schlachtgänſe
verkauft
Miſſionshaus Knechtſteden, Poſt Horrem,
Bez. Düſſeldorf.

Telefon
zu übernehmen geſucht.
Karl Wilden,
Düſſeldorferſtr. 18.

Fahrrad
wenig gebraucht, billig zu verkaufen.
Promenadenſtr. 41. Erdg.

Eine gut erh. 2teilige Kücheneinrichtung u. Bett, Preis 2500 Mk., zu verk.
Salmon,
Neuſtraße 23a.

Jg. Foxhund, billig zu verk. Mühlenſtr. 71.

Vereinskalender.

Kath. Arbeiter-Verein St. Marien, Neuß. Theaterabtlg. Mittwoch abend 8 Uhr, Probe im Sekretariat.

Kath. Arbeiter-Verein St. Marien. Am Sonntag von 11—12 Uhr, Zahlung der Beträge der Leo- und Krankengeldzuſchußkaſſe. Am Donnerstag abend 8 Uhr, Vorſtands- und Vertrauensmänner-Sitzung auf dem Sekretariat. Am Sonntag abend ½7 Uhr Monats-Verſammlung mit Frauen. Die Geſang-Abteilung wird mitwirken, Saal Marienbildchen.

Kath. Arbeiterverein St. Dreikönigen. Geſang-Chor. Donnerstag abend, punkt 7 Uhr, Probe b. Neidhöfer

Kath. Arbeiterverein St. Dreikönigen. Zentral-Krankengeldzuſchußkaſſe. Sonntag morgen von 11—12 Uhr, bei Pullen, Bergheimerſtr.: Zahlung der Beiträge.

Kath. Arbeiterverein St. Dreikönigen. Leo-Volksverſicherungsbank. Sonntag morgen von 11—12 Uhr bei Pullen, Bergheimerſtr.: Zahlung der Beiträge.

Kevelaer-Bruderſchaft. Samstag 6½ Uhr in der Sebaſtianuskirche, hl. Meſſe für das verſtorbene Mitglied Fräulein Thereſia Hilgers.

Jünglings-Verein St. Marien. Theaterabteil. Mittwoch abend 7½ Uhr dringende Probe für ſämtliche Spieler.

Jünglings-Kongregation von St. Dreikönigen. Donnerstag, den 10. Nov., abends 8 Uhr Verſammlung derer, die Sonntag aufgenommen werden. (Schulentlaſſenen 1919.

Verſammlungskalender der Chriſtlichen Gewerkſchaften.

Gewerk-Verein der Heimarbeiterinnen. Der Kleiderkurſus beginnt Montag, den 14. dſs. Mts., nachmittags 3 Uhr. Anmeldungen werden noch in der Nähſtube, Ohmgaſſe 4, entgegen genommen.

Chriſtl. Metallarbeiter-Verband, Sekretariat Neuß. Funktionäre. Heute Mittwoch abend, punkt 7 Uhr, Beginn der Unterrichtskurſe bei Schmitz im Glockhammer, ebenſo ſoll an dieſen Abenden zu allen wichtigen Tarif- und Tagesfragen Stellung genommen werden. Erſcheinen aller Vorſtands- und Vertrauensmänner-, ſowie Betriebs- und Arbeiteratsmitglieder iſt unbedingt erforderlich. Auch ſolche Kollegen und Kolleginnen, die Intereſſe an ihrer weiteren Fortbildung haben, können an dieſen Kurſen teilnehmen. Pünktliches Erſcheinen bedingt pünktliches Beginnen.

Statt besonderer Anzeige!

Am Montag, den 7. Nov. 1921 verschied nach längerem Leiden, gestärkt mit den Heilsmitteln der römisch-kathol. Kirche, unser lieber Bruder und Onkel, Herr

Anton Fleischhauer,
Postagent,
im Alter von 71 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hemmerden, M.Gladbach, den 8. November 1921.

Die feierlichen Exequien finden statt am Donnerstag, den 10. Nov. 1921, um 9½ Uhr, in der Pfarrkirche zu Hemmerden, im Anschluss daran die Beerdigung.

Das Jahrgedächtnis
für Herrn
Peter Hüllenkremer
findet Donnerstag, den 10 November, morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet
Die Familie.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die vielen Kranzspenden, die uns beim Hinscheiden meines lieben Gatten und Vaters, Bruders, Onkels, Schwagers und Schwiegervaters von allen Seiten zuteil wurden, sagen wir hiermit allen, insbesondere der freiwilligen Feuerwehr, der freien Schreinerinnung und freiwilligen Sanitätskolonne unseren tiefempfundenen Dank.

Frau Wwe. Heinrich Görres nebst Kinder.

Generalagenten

sucht angesehene Gesellschaft, die nachstehende Versicherungssparten grosszügig betreibt:

Aufruhrverſicherung, Automobilverſicherung, Einbruchdiebſtahlverſicherung, Feuerverſicherung, Haftpflichtverſicherung, Transportverſicherung, Unfallverſicherung, Waſſerleitungsſchädenverſicherung.

Günstigste Gelegenheit für Inspektoren zur Erlangung selbständiger Stellung mit hohen Einnahmen.

Weitgehendste Unterstützung durch Direktion. Verschwiegenheit zuges. Ausführl Bew. erb. u. J 5459 a. d. Geschäftsst. d. Zeitung.

Buchhalter

und Kaſſierer, geſetzten Alters, bilanzſicher (amerik. Buchführung), ſelbſtändiges Arbeiten gewöhnt, in angenehme Stellung per 1. Januar od. früher von Fabrik techn. Oele und Fette in Neuß geſucht. Angebote mit Gehaltsanſprüchen unter W 5477 an die Exp. d. Ztg.

Junger Mann o. Fräulein,
in Stenographie u. Maſchinenſchreiben geübt, zum ſofortigen Eintritt geſucht, von
H. Goder, Neuß.

Tüchtige Schreiner und Maſchinenſchreiner ſowie ein Arbeitsjunge
ſofort geſucht.
Th. Martin Küppers,
Neuß, Königsſtraße 10/a.

Perfekte Zuſchneiderin
geſucht von
Peter Bodenheim Nachf.
Krawattenfabrik, Furtherſtraße 19.

Fräulein

welches ſchon im Büro tätig geweſen, zum baldigen Eintritt geſucht. (Schreibmaſch.-Schreiben u. Stenogr. nicht erforderlich.) Angebote mit näheren Angaben u. Gehaltsanſprüche u. M 5462 an die Exped. dſ. Ztg. erb.

Haus

in Neuß od. Umgegend, mit 10—15 000 Mk. Anzahlung z. kaufen geſucht. Off. u. K 85 a. d. E.

Tüchtige
Heizungsmonteure
für dauernde Beſchäftigung ſucht
Goertz & Co., G. m. b. H., Neuß.

Durchaus tüchtige
Elektromonteure
gegen hohen Lohn zum sofortigen Eintritt gesucht.
August Denecke jr.,
Elektr. Licht- und Kraft-Anlagen,
Neuss, Breitestr. 65. Tel. 247.

Vivat Theodor!
Unſerem hochverehrten Präſidenten Herrn
Theodor Brüſter
die herzlichſten Glück- u. Segenswünſche zum heutigen Namenstage.
Rauchklub „Einigkeit“.

Vivat Theodor!
Unſerem fidelen und ſtrammen Leutnant Herrn
Theodor Brüſter
die herzlichſten Glück- u. Segenswünſche zum heutigen Namenstage.
Jägerzug Rauchklub „Einigkeit“.

Vivat! Vivat! Theodor!
Unſerm ſtrammen und fidelen Feldwebel
Theodor Höfges
zu ſeinem heutigen Namensfeſte
die herzlichſt. Glück- u. Segenswünſche
Jägerzug „Immertreu“.

Vivat! Vivat! Vivat! Theodor!
Unſerem allverehrten Herrn Inſpektor
Theodor Bremer
nebſt ſeinem werten Herrn Sohn die herzlichſten Glück- u. Segenswünſche zu ihrem heutigen Namensfeſte.
Gew. v. Perſonal Geſtüt Laubenburg.

Unſerm lieben Mitgliede
Wilhelm Odendahl
nebſt ſeiner lieben Braut
Katharina Rösberg
die herzlichſten Glück- und Segenswünſche zu ihrer heutigen Vermählung.
Gewidmet vom Grenadierzug Gubisrath—Neukirchenheide.

Vivat Theodor!
Dem fidelen Grenadier
Theodor Schiefer
herzlichen Glückwunſch
zu ſeinem heutigen Namenstage.
Gewidmet vom Grenadierzug „Vergißmeinnicht“, Röckrath.

Nach Glehn!
Unſerm lieben Präſidenten, Herrn
Theodor Titz
zum heutigen Namenstage herzlichſte Glückwünſche.
Schützenverein Glehn.

Vivat! Vivat Theodor!
Unſerem verehrten Vizepräſidenten
Theodor Haep
die herzlichſten Glück- und Segenswünſche zum Namenstage.
Gewidmet vom Kegelklub „Gut Holz“ Holzheim.

Verſpätet!
Vivat! Vivat Gottfried!
Unſerm verehrten Präſidenten
Gottfried Görden
die herzlichſten Glück- und Segenswünſche zum Namenstage.
Gewidmet vom Kegelklub „Gut Holz“ Holzheim.

Sand- und Kiesgelände

direkt am Bahnhof, Nähe Neuß gelegen, zwecks Ausbeutung zu verpachten oder zu verkaufen. Of. u. S 5482 a. d. E.

Exiſtenz
Landwirtſchaft, Saal, Kegelbahn, billig zu verkauf. Math. Fiſchermann, Glockhammerſtr. 38.

Faſt neuer Ueberzieher, Friedensware, bill. z. verkaufen. Göthestr. 18.

Das Jahrgedächtnis
für
Frau Heinr. Berndſen
geb. Kath. Buſch
und deren Sohn
Heinrich
findet Donnerstag, den 10. November, 8½ Uhr in der Marienkirche ſtatt, wozu freundlichſt einladet
Die Familie.

Ein durchaus erfahrener
Buchhalter
geſucht, evtl. f. halbe Tage Off. u. D 5479 a. d. E.

Gut. Nebenverdienſt vergb. wir f. alle Bezirke 900—1500 Mk. monatl. ohne perſ. Hervortr., nur durch ſtille Mitarb. vom Schreibt. aus. Off. unter 1075 a. d. Annoncen-Exp. Hans Vogt, Stettin, Poſtfach 22.

Leiſtungsfähige, alteingeführte rh. Scheuertuchfabrik ſucht für d. Kreiſe Neuß und Grevenbroich je einen fleißig. guteingef.
Vertreter.
Offerten unter A 5476 an die Exped. d. Ztg.

Erfahrene ältere
Schloſſer
geſucht.
B. Koch,
Rheydterſtraße 94.

Einen tüchtigen, zuverl.
Schloſſer
für dauernd geſucht.
Bewerbungen u. H 5483 an die Exped. dſs. Blattes.

Keſſelſchmiede, Schloſſer, Hilfsarbeiter
ſucht
Goertz & Co., G. m. b. H., Neuß.

Bank- und Maſchinenſchreiner
für dauernde Arbeit, ſofort geſucht.
Lecloux & Co., Rheydterſtr. 1.

Mehrere durchaus ſelbſtändige Elektromonteure
ſuchen
Heuſch & Heinrichs
Büttgerſtr. 20.

Selbſtändiger
Elektromonteur
ſofort geſucht.
Obermeyer, Niederſtr. 29.

Packer
der auch Ausgänge mit beſorgt, ſofort geſucht.
Wilh. Heidbüchel, Neuß a. Rhein, Porzellan u. Glasniederlage.

Arbeiter
geſucht. Sich melden Sternſtraße 45.

Ordentlicher properer
Junge
für Ausgänge und leichte Arbeit geſucht.
Frz. Oidtmann Wwe.

Braver, ordentlicher
Lehrling
mit guten Schulzeugniſſen geſucht. Näheres Badeanſtalt-Bauverein A.-G.

Tücht. Dienſtmädchen
gegen guten Lohn geſucht.
Frau Hans Weigels, Neuß, Königſtr. 76.

Junge
14 Jahre alt, für leichte Arbeit ſucht
Buchdruckerei, Dieck & Beltrah, Schillerſtr. 1.

Tüchtige, jüngere
Verkäuferin
aus der Schuhbranche, für ſofort geſucht.
Angebote unter E 5480 an die Expedition dſ. Ztg.

Tücht. Verkäuferin der Kurz-, Weiß- u. Wollwarenbranche, ſucht ſich per 1. Dez. zu verändern. Gehalt n. Uebereinkunft. Ang. u. J 84 a. d. Exp.

Tüchtiges
Mädchen
geſucht. Büchel 15.

Mädchen
für ganze Tage geſucht, welches vorl. z. Hauſe ſchl. kann. Niederſtr. 67.

Properes Mädchen
zum Waſchen, Bügeln u. Putzen, für 3 Nachmittage in der Woche geſucht.
Münſterſtr. 13.

Jüngeres, braves, kath.
Mädchen
für kl. landwirtſchaftl. Haushalt geſucht.
Wittwe Rath, Horrem bei Dormagen.

Suche für ſofort: Nettes Mädchen
aus gutem Hauſe, für kl. Haushalt, welches in der freien Zeit im Geſchäft helfen muß. Hohes Gehalt und nicht freier Station.
Offerten unt. J 5484 an die Exp. dieſer Ztg.

Suche zum baldigen Eintritt auf größeres Gut bei Köln, ein einfaches, katholiſches
Fräulein
als Stütze. Landwirtstochter oder ſolche, die ähnliche Stelle bekleidet haben, erhalt. den Vorzug.
Frau Chr. Engels, Turmhof, Widdersdorf, bei Köln-Bocklemünd.

Künſtliche Gebiſſe, Alt-Gold, Brillanten, ausländiſche Münzen, Silber nicht verkaufen, bevor Sie ſich nach m. in. höchſtzahlenden Preis erk. hab. Leydel, Düſſeldorf, Neuſtraße 40. Telefon 9755. Bitte Haus-Nr. beachten.

Gold, Silber, Platin-Bruch, alte Gold- und Silbermünzen
verkaufen Sie zu wirklich höchſten Tagespreiſen nur bei
Karl Lechmann,
Düſſeldorf, Wallſtr. 30.

Gold,
Silber, Platinbruch, alte Gold- und Silbermünzen, Brillanten, Uhren, Brennſtifte und alte Gebiſſe kauft konkurrenzlos
Schaaf, Düſſeldorf,
Baſtionſtraße 29.

Motore,
Dreh- u. Gleichſtrom. 220/380 u. 220/440 V., ſofort ab Lager lieferbar.
H. Loſing, Büderich b. Neuß, Telefon Neuß 226.

Schirme
kaufen Sie am vorteilhafteſten direkt in der Schirmfabrikation. Nur eigene Anfertigung in modernſter Ausführung. Prima Qualitäten, Fabrik-Preiſe. Reparaturen werden ſofort und billigſt ausgeführt.
Hans Lanes,
Schirmfabrikation, Büttgerſtr. 16.

Flügel Pianos
nur ersteMarken kul. Zahlweise. Gelegenheitskäufe stets vorteilh. anzutreff. Franko Lieferg.
G. Platzbecker,
Düsseldorf, Kasernenstr. 17/19.

Ein gut erh. Cutaway-Anzug, 1 gut erh. Ueberzieher, preisw. zu verkauf. Büttgerſtr. 41, 1. Etg.

Städtische Sparkasse Neuss.
Markt 6. Fernsprecher 875/879.
mündelsicher.
Reichsbankgirokonto, Konto bei der Landesbank Postscheckkonto Köln 18178.

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe bei täglicher Verzinsung — Provisionsfreier Scheck- und Ueberweisungsverkehr — Hypotheken-, Bürgschafts- u. Faustpfand-Darlehn, sowie Kreditgewährung in laufender Rechnung gegen mässige Zinsen. — An- und Verkauf, sowie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. — Reisekreditbriefe. — Vermietung von Schrankfächern.

Heusch & Heinrichs
Installationsbüro u. Ankerwickelei
Ständige Hilfe zu jeder Tages- u. Nachtzeit
Tel. 1253 Büttgerstr. 20

Apollo-Theater
Neuss.

Blatzheim-Gastspiele.
Nur noch bis Freitag, den 11. Nov.
Ein Prachtmädel.
Ab Samstag, den 12. bis Montag, den 14. November
Auf allgemeinen Wunsch:
Zwangseinquartierung.
Von Dienstag, den 15. bis Sonntag, den 20. November.
Der Dornenweg.
Schauspiel in drei Akten.

Gewerbliche Fortbildungsschule Neuss.

Der Unterricht für die in der Kreuzschule untergebrachten allgemeinen Klassen wird **am Donnerstag, den 10. Novbr.** wieder aufgenommen.

Der Direktor: Möller.

Gerüſtbäume,
Gerüſtbretter,
Gerüſthebel,
Betonſtützen,
Kanaldielen,
Plieſter- und Dachlatten,
Dach- und Betonſchalung,
Zaun- und Deckenlatten,
Deckenpfähle, Sparren,
Hobel- und Stabbretter,
Fußleiſten, poln. Kiefer,
Schreinerware ꝛc.
liefert billigſt und gut
Alb. Gußdorf, Neuß. Tel. 103.
Holz, Baumaterialien, Baugeräte und Eiſenwaren.

Achtung! Gelegenheitskauf!
Von Donnerstag ab Verkauf von
Wintermänteln
zu äußerſt billigen Preiſen in Neuß Quirinusbrauerei, Niederſtraße 52.
G. Hültenfuß, Neuß,
Venloerſtraße 214.

Die Qualitätsmarke

Chemische Fabrik Wittlich in Wittlich.

Säcke
aus Jute u. Papiergewebe ſowie
Sackſtump. u. Packleinen
kauft und verkauft jedes Quantum
Baruch Beek,
Säckefabrik u. Großhandl. Köln a. Rh., Mechtildisſtraße 25. Tel. B 2986.

Möbelkäufer
besichtigen vor Einkauf eines **Herren- oder Speise-Zimmers** bei mir das Ia. gearbeitete **eichene Herrenzimmer** zu M. **5500.-** und **7800.-** das Ia. gearbeitete **eichene Speisezimmer** zu M. **6600.-** und **8600.-** alles komplett mit echten Rindlederstühlen.
Möbel-Etagengeschäft
Rautenberg
Düsseldorf
Karlstrasse 17
am Hauptbahnhof.
Kein Laden, daher bekannt billige Preise.

Klavierstimmen
Jac. Lorenz,
Pianohaus
Crefelderstrasse 66.
Telefon 318.

Ausgekämmtes und abgeſchnittenes **Frauenhaar** wird zu höchſten Preiſen angekauft. Geſchw. Bürvenich, Neuß, Büchel 11, Grevenbroich, Kölnſtr. 11.

Auflege-Matratzen
in Seegras, Schafwolle, Kapok u. Roßhaare prima Drell. In Verarbeitung, liefert preiswert Polſterei, Fr. Cremer, Büttgerſtr. 70.

Nationalkaſſe
für mehrere Angeſtellte z. kaufen geſucht. Barzahlg. Ang. erb. u. J. B. 17299 an die Exp. dſs. Blattes.

Osram-Glühbirnen
10—50 Kerzen, 220 Volt, zu billigſten Preiſen. Bei größeren Poſten billiger.
Joſ. Dohmen,
— Düſſeldorf, —
Alexanderſtraße 11—12
Fernſprecher 14460.

1—2ſchl. Betten m. Matr., mehr. Kücheneinrichtg., 1 Schlafzimmer-Einrichtg., 1 Plüſchſofa, ein [illegible] m. Aufſatz, Küchen-Buffet, neuer Kleiderſchr., Federbetten u. Kiſſen, billig zu verkaufen. Neuß, [illegible] 19.

Gut erhalt. Nußbaum-Buffet, zu kaufen geſucht. Off. u. F 5481 a. d. E.
Properes

---

2 junge, graue Spitzhunde zu verkaufen. [illegible], Venloerſtraße 135.

Einzelner, getr. Damenſchuh verloren. Geg. Bel. abz. Städtiſches Muſeum.